

Hellerthaler Zeitung.

Erscheint nur Samstags.

Bezugspreis für ein Vierteljahr: Durch die Boten 50 g, durch die Post 65 g, (ohne Bringerlohn), unter Kreuzband jährlich M. 2.80.

Redaktion, Druck und Verlag von
S. Braun, Neunkirchen Bez. Arnstberg.

Anzeigen-Preis:
10 g für die einpaltige Zeit Zeile. Bei Wiederholung Rabatt.
Preis für Reklamen im reaktionellen Teil: 30 g die Zeile.

Nr. 50.

Freiwilliger Nr. 7 Amt Neunkirchen.

Neunkirchen, Samstag den 13. Dezember 1913.

19. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Wochen-Rundschau.

Vom Reichstag. Der Reichstag hat sich wegen Zählern einigermassen beruhigt. Die Zähler-Garnison ist auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers ausgezogen und in zwei Barackenlagern, weit von Zählern und ziemlich weit von allen anderen Städten der Kultur und Schokoladengeschäften untergebracht worden, eine Entscheidung, die für beide Contrahenten nicht besonders angenehm sein wird. Den Gewerbetreibenden entgeht der Verdienst und das Militär hat alle Schätze, Köchinnen und sonstige süße Gewohnheiten im Stich lassen müssen. Einmaliges Tages werden die Soldaten wohl zurückkommen und dann — in den Armen liegen sich beide und weinen vor Schmerz und vor Freude!

Der Reichstag hat das Mißtrauensvotum, welches ihm die Mehrheit des Reichstages erteilt, sehr gelassen eingelegt, reiste damit nach Donaueschingen und soll sogar unterwegs recht vergnügt gewesen sein. Daß er „abgelehnt“ würde, haben wir zwar auch nicht angenommen, aber eine kummervolle Miene hätte er doch aufsetzen können, um dem deutschen Volksempfinden gerecht zu werden. Nun vielleicht holt er's nach.

In der Dienstagssitzung führte der Kanzler im Reichstage die Zuhörer in einer großen Rede durch die verworrenen Fäden der hohen Politik. Folgen wir ihm ein wenig.

Zunächst gehen wir mit ihm auf den Balkan, woselbst nach dem Vertrag von Bukarest und dem Friedensschluß der Türkei mit ihren Gegnern die Zeit der akuten Konflikte vorüber ist. Auch die Festlegung der albanischen Grenzen scheint nahe beendet zu sein. Die türkischen Staatsverhältnisse werden ihm einvernehmlich mit den interessierten Mächten neu geregelt, mit anderen Worten, es wird eine neue Hypothek aufgenommen. Die ägäischen Inseln hatten bezüglich ihrer künftigen Zugehörigkeit nach der weisheitsvollen Entscheidung der Mächte. Das Einvernehmen unter den Großmächten ist verfaßt aus den Balkanwirren hervorgegangen, keine Dissonanz verleidet uns das Gesamtspiel des europäischen Kongresses. Auch ist unsere Bundesstreue unerschütterlich. Mit unseren deutschen Ansprüchen über die Notwendigkeit der Erhaltung der Türkei (vor dem Kriege status quo genannt) befinden wir uns mit England und Rußland in gleicher Linie und selbst in Frankreich scheint ein ähnlicher, konservativer Grundzug die Gemüter zu erfüllen. Der lebhafteste wirtschaftliche Wettbewerb in Kleinasien erfordert indessen unsere Aufmerksamkeit und es haben Verhandlungen mit England und Frankreich stattgefunden, um wirtschaftliche Reibungen zu vermeiden. Weiterhin deutet der Kanzler darauf hin, daß das Verhältnis mit England sich bessere und ein Austausch von Interessengebieten bevorstehe, über die er noch nichts sagen könne. Wir glauben aber, daß er im „Handeln“ recht geschickt ist und wollen daran die Hoffnung knüpfen, daß das mit England Erreichte recht günstig für uns sein wird. Den Schluß der Kanzlerrede bildete die Versicherung, daß unsere deutsche Politik klar und offen liege, daß unsere Lage im Herzen Europas die unverfälschte Aufrechterhaltung unserer Machtstellung erfordere, aber zugleich auch eine weitere Entfaltung in der Weltwirtschaft und Weltkultur.

Nach dem Reichstag sprach Abg. Scheidemann (Soz.-Dem.) und führte die Rede des Kanzlers als Beweis an, daß er sich noch immer, nach allem was vorgekommen ist, für geeignet hält, die Interessen des deutschen Volkes gegenüber dem Auslande wahrzunehmen. „Herr Reichskanzler, ich bin anderer Meinung. Meiner Ueberzeugung nach sind Sie dieser Mann nicht.“ (Der Reichskanzler blieb trotzdem sitzen.) Nachdem er ihm ein ziemlich langes Sündenregister vorgehalten, wundert sich Scheidemann, daß der Kanzler nach dem ihm erteilten Mißtrauensvotum nicht gegangen sei, wie es doch in allen parlamentarisch regierten Ländern die Sitte erfordere. Das gehöre auch zur Selbstachtung der Minister. Was

den Reichskanzler von Bethmann Hollweg hier fesselt, sei der „Fetisch“ des persönlichen Regiments. Nun will die Soz.-Dem. Partei den gesamten Etat ablehnen, um so gegen das persönliche Regiment zu protestieren. Kein Abgeordneter, welcher der Regierung in voriger Woche ein Mißtrauensvotum erteilt habe, könne für den Etat der Regierung stimmen. Sollte das aber dennoch geschehen, so würde eine furchtbare Erbitterung durch das Volk gehen. Die bürgerlichen Parteien stehen vor einer Schicksalsfrage, wie aber (die Soz.-Dem.) treiben die Massen an zum Klassenkampf für die Rechte des Volkes!

Nachdem der Präsident dem Redner für eine den Kriegsminister beleidigende Rede einen Ordnungsruf erteilt hatte, erjuchte der Reichskanzler den Abg. Scheidemann, ihm die Wahrheit seiner eigenen Würde selbst zu überlassen. Würde die Mehrheit des Reichstages dem Vordränger folgen und nach dem „sogenannten“ Mißtrauensvotum nicht mehr mit dem Kanzler verhandeln, oder den gesamten Etat ablehnen, so bedeute das eine Verletzung unserer verfassungsmäßigen Zustände und die Aufrichtung der Herrschaft des Parlamentes. Dem würde er sich mit aller Kraft widersetzen.

Der Redner des Zentrums, Dr. Spahn, erklärte, daß nach der Verfassung der Reichskanzler vom Kaiser ernannt werde, daß der Kanzler die Geschäfte führe und der Reichstag nicht berechtigt sei, den Etat als Ganzes abzulehnen. Er widmet der Zählerei Angelegenheit einige Worte und erwähnt dann, daß beim Militärretai es sich herausgestellt habe, daß die Zahl der unterstützungsberechtigten Familien, aus denen mehr als drei Söhne zu den Waffen einberufen werden, 25 000 beträgt und daß anstatt der angenommenen halben Million 7 Mill. M. hierzu notwendig seien. Abg. Spahn schließt nach einem Rundgang durch die äußere und innere Politik mit einem Appell an den Reichskanzler, schnellstens das Scheiterngefeß zu beseitigen.

Der nl. Abg. Bassermann als dritter Redner hat es recht schwer, noch neue Gesichtspunkte zur äußeren Politik zu eröffnen und bringt auch nicht viel Neues, außer, daß die Schlafkrankheit in Neu-Kamerun in entsetzlicher Weise sich greift und die medizinische Wissenschaft dort verlagert. Für eine Beteiligung an der Ausstellung in San Francisco haben sich 300 Abgeordnete verwendet. Auch England wird sich beteiligen und da können wir nicht zurückbleiben. Bezüglich der braunschweigischen Frage hat der nat.-lib. Führer einige Ausführungen zu machen, indem er an die Ansicht des früheren Reichskanzlers Fürsten Bülow erinnert, welcher der Ansicht war, es sei keine ausreichende Bürgschaft, wenn der Herzog von Cumberland erkläre, daß er sich auf den Boden der Reichsverfassung stelle. Der Herzog müsse für sich und sein ganzes Haus für alle Zeiten auf Hannover verzichten und die Führer der welfischen Agitation müßten veranlaßt werden, sich einer solchen Erklärung rückhaltlos anzuschließen. Ein solcher Verzicht ist aber nicht ausgesprochen, sondern sogar verweigert worden und der Reichskanzler und der Bundesrat haben sich dem gefügt. Der Redner grüßt die Gründung der Reichsfinanzen, ist für energischen Schutz der Arbeitswilligen, sieht die Vorgänge in Zählern als erledigt an und ist im allgemeinen mit dem deutschen Reich, dem Reichskanzler und dem Kriegsminister zufrieden.

Frankreich. Das neue französische Ministerium unter Doumergue ist komplett. Es wird voraussichtlich nur von kurzer Lebensdauer sein, denn infolge des neuen Wahlgesetzes werden die Neuwahlen früher stattfinden und in der Regel folgt dann nach den Wahlen ein neues Ministerium.

England. Um drohenden Verwicklungen in Irland vorzubeugen, wurde die Waffeneinfuhr verboten. Die Protestanten Irlands, welche gegen die Home Rule (Selbstverwaltung der Insel) bewaffneten Widerstand leisten wollen, wenn den Bezirken, in denen sie die Mehrheit bilden, nicht besondere Rechte eingeräumt werden, sollen sich vor dem Einfuhrverbot mit Waffen reichlich versehen haben.

Bulgarien. Die Neuwahl der Abgeordneten hat eine recht bunte Zusammensetzung des Hauses ergeben. Gewählt wurden 95 Anhänger der Regierung, 47 Sozialisten (wesentlich mehr wie vor dem Kriege), 37 Agrarier, 14 Demokraten, 5 Nationalisten, 5 Radikale und 1 Fortschrittler.

Türkei. Eine neue deutsche Militärmission unter General Viman v. Sanders trifft hier ein, um im türkischen Heere tätig zu sein. General v. Sanders wird Kommandeur des I. Armeekorps. In Rußland hat diese Bevorzugung der Deutschen in gewissen Kreisen eine gereizte Stimmung hervorgerufen.

Japan. Auf der von China übernommenen großen Insel Formosa wird von Japan seit Jahren ein erbitterter Kampf mit wilden Einwohnern geführt, um sie zu unterwerfen. Noch ein Stamm, die Taroko, bewegt sich auf alter, freier Bahn, doch denken die Japaner in einem Jahre auch mit ihm fertig zu sein. Es ist eine lange, schwere und verlustreiche Arbeit, der sich das Inselvolk unterzogen hat, aber gegenüber dieser Energie ist der Widerstand der Wilden vergeblich.

Locales und Provinzielles.

Neunkirchen. Die auffallend milde Bitterung erinnert uns nicht an das nahe Weihnachtsfest und die Geschäftsleute mit ihren reichen Vorräten an Winterachen werden nicht geringe Sorgen haben, daß das erlebte Geschäft ungenügend ausfallen könnte. Obgleich schon die letzten Winter milde ausfielen, scheint dieser keine Vorgänger noch überbieten zu wollen.

— In der in der ev. Kirche in Herdorf am Sonntag Nachmittag stattfindenden Abendfeier mit Gesang und Musikvorträgen sind Programme, die zum Eintritt berechtigten, in unserer Buchhandlung zu haben.

— Der an der hiesigen Mittelschule tätige Lehrer Herr Hans Böhm wurde endgültig angeheiratet.

— Bei den Anführungen des Kaisergartens in Siegen sind zum Schluß die Abfahrtszeiten der Züge in dankenswerter Weise angegeben. U. a. heißt es da: Abfahrt in der Richtung Herdorf-Neunkirchen 11⁴⁵ Uhr. Das ist irreführend, denn dieser Zug fährt nur bis Herdorf. Mehrfach sind Besucher einer Vorstellung dadurch veranlaßt worden, den späten Zug zu benutzen und sahen dann in Herdorf, fern von der lieben Gattin und umgeben. Wir haben zwar im Herdorf wiederholt einen späten Zug bei der Eisenbahn beantragt, aber — vergebens. Die maßgebenden Herren von der Eisenbahn sind der Ansicht, daß wir bei Zeiten ins Bett gehen. Aus ähnlichen Gründen zieht sich auch die Modernisierung der Bahnhofstraßenbeleuchtung in Neunkirchen länger hin, als uns angenehm ist.

Jeppenheim. Zum 95. Geburtstag des Schuttmachers Heinrich Jeppet brachten Postbeamten und Männergesangsverein dem würdigen Gemeindevorsteher ein Ständchen.

Herdorf. Herr Diplom-Ingenieur Hermann Thaler hat den Doctor-Diät erworben.

Wahlbach. Am Samstag war große Treibjagd auf Sauen. Die Gemeinde hat sich im Pachtvertrage vorbehalten, beliebig auf Wildschweine Jagd zu machen. Es wurden drei Wildschweine geschossen: eins von 162 Pfund Gewicht, zwei von 62 und 68 Pfund. Ein Schuß erlegte sogar zwei Stüd.

Burbach. Am Montag Abend fand im Lokale des Herrn Gastwirt Winter die Generalversammlung der Handwerker-Krankenkasse im Amte Burbach statt, die sehr zahlreich besucht war, der Wichtigkeit der Tagesordnung entsprechend. Der Vorstand der Kasse hat an die Ortskrankenkasse den Antrag gestellt, die Kasse mit ihren sämtlichen Mitgliedern zu übernehmen, da die Handwerker-Krankenkasse mit dem Inkrafttreten der neuen Reichsversicherungsordnung nur noch als ein privates Versicherungsunternehmen fortbestehen kann. Für den Fall, daß sich die Ortskrankenkasse weigert, die sämtlichen Mitglieder zu übernehmen, wird die Handwerker-Krankenkasse sich an die Regierung wenden müssen, um die im Gesetz vorgesehene Ausnahme zuzulassen. Nach einem das Thema erschöpfenden, klaren Vortrage des Vorsitzenden, Herrn Gemeindevorsteher Diehl, stimmte die Versammlung einstimmig dem Vorschlage des Vorstandes zu und beauftragte denselben, die Verhandlungen behufs Uebernahme mit der Ortskrankenkasse zu führen. Da die Handwerker-Kasse einen Reservefonds von über 3000 M. besitzt, so kann die Ortskrankenkasse dem Wunsche der Handwerkermeister entsprechen, ohne Schaden dabei zu machen. Ein Vorschlag aus der Mitte der Versammlung, für den Fall der Uebernahme der Kasse eine Zusatzkasse oder eine Sterbekasse für die Handwerkermeister im Amte Burbach zu bilden, um auf diese Weise die bis jetzt bestehende Vereinigung zu erhalten, fand lebhaften Zuspruch.

Niederbreiselsdorf. Am Sonntag wurden einem gerade abwesenden jungen Lehrer 80 M. aus einer verschlossenen Schieblade gestohlen. Da zugleich ein

im Hause wohnender Arbeiter der Firma Hindertür in Siegen ohne Abschied zu nehmen, verschwand, auch im Laufe des Tages hier und in Oberbreiselsdorf Goldstücke wechseln ließ, so lenkte sich auf diesen der Verdacht. Er wird von der Polizei gesucht.

Holzhausen. Das am Sonntag vom Gesangsverein Hilaria veranstaltete Konzert war von einer beifallsreichen, zahlreichen Zuhörerschaft besucht. Das zur Mitwirkung gewonnene Salon-Orchester gefiel sehr gut; man kann wohl sagen, daß jedes Stück eine Glanznummer war. Der Gesangsverein sang als ersten Chor: „Sonntag ist's“ und ließ erkennen, daß er unter der Leitung seines Dirigenten, Herrn Lehrer Schmitt, sehr gute Fortschritte gemacht hat. Die Wengert'schen Chöre: „Sturm-mogen“ und „Der Fremdenlegionär“ zeigten sowohl ein hartes und schönes Pianissimo, wie ein kräftiges Forte. Der Verein sowohl, wie das Orchester mußten sich zu einer Zugabe verstehen und sang der Verein noch Reiter's Morgengeläng. Wie man allgemein hörte, wäre es erwünscht, wenn derartige Veranstaltungen mehrmals im Jahre stattfinden würden. Der am Abend veranstaltete Ball verlief auch anständig, nur trug sich nach Schluß desselben ein Sozial, welches ja leider immer zu beobachten ist, eine Rauferei zu, bei der sich die Polizei und der Vorsitzende des Vereins veranlaßt sahen, einzuschreiten. Im übrigen darf der Verein auf ein sehr gelungenes Konzert zurückblicken.

Die Gemeinde Misdorf bei Herdorf hat für 45 000 M. eine neue Quellwasserleitung gebaut. Die Bauausführung wurde der Firma Durth u. Fünffinn in Salzdorf übertragen, welche die Aufgabe zur Zufriedenheit der Gemeinde erledigt hat.

Herdorf. Eine Untersuchung des Wassers, welches das neue Wasserwerk liefert, hat nach Zeitungsnachrichten ein sehr befriedigendes Ergebnis gehabt. Das Wasser war fast keimfrei. Wenig Gemeinden werden so vorzügliches Wasser haben. Selbstredend haben die Gastwirte den Schaden davon, denn es wird wenig Leute geben, die nun noch Bier, Wein oder gar Schnaps verlangen, Flüssigkeiten, die seither so bevorzugt wurden, weil die Gäste dem aus der Feller gepumpten Wasser mit Recht mißtrauten.

Vom Westerwald. Die Herkunft des Wortes „nassauern“ ist jetzt klar gestellt. Herzog Adolf hatte armen nassauischen Studenten an einigen preussischen Universitäten Freistühle eingerichtet, die aber nicht immer von Nassauer Hochschülern benutzt wurden. Diese überließen dann die Plätze anderen hungerigen Komilitonen und man nannte die, die bei den Nassauern unentgeltlich zu Tisch gingen, scherzweise „Nassauer.“ Heute ist der Sinn des Wortes ein anderer.

Marientberg. 9. Dez. Der Versand von Christbäumchen zu dem bevorstehenden Weihnachtsfest hat auf dem Westerwald begonnen. Auf den Bahnhöfen Hohenstein und Langenbach werden täglich mehrere Waggonen verladen, und stellen sich die Preise je nach Qualität auf 30 bis 40 Pfg. per Stüd, größere bis zu 1 M. (Westerw. 3.)

Im Stadtwalde bei Hachenburg wurde ein Holschaller, als er auf einer hohen Eiche mit dem Abfagen eines Astes beschäftigt war, vom Schlage getroffen und farb. Der Körper blieb, mit dem Kopfe nach unten, hängen und es mußte die Feuerwehr mit der Rettungsleiter aus der Stadt geholt werden, um die Leiche zu bergen.

Dillenburg. Das von den Flugzeug-Konstrukteuren Grebe und Schäfer von Schaafshütte und Wissenbach erbaute Flugzeug erschien hier am Samstag, umflog die Wilhelmshöhe und fuhr dann ein Preis von 500 M. ausgesetzt war) und fuhr dann weiter nach Frankfurt zurück. Nach der Zg. f. d. Piloten haben sich die Besitzer erfolgreich um den 5000 M. Preis aus der National-Flugausstellung bemöhren. Das Flugzeug wiegt 10 Zentner, wird von einem 100 PS Motor getrieben und macht die Schraube 1400 Umdrehungen in der Minute.

Siegen. Heute früh fand hier im Schiffsberger Wald zwischen einem Forstassessor und einem Studenten ein unblutiger verlaufenes Pistolenduell mit dreimaligem Kugelschlag statt. Duell mit solchem Ausgang soll man milde beurteilen.

Bonn. In einer der letzten Nächte hat sich ein Student erschossen. In einem Brief an seine Eltern hat er sein verfehltes Leben als Grund zu der Tat angegeben.

Die beste
Erfindung: 3 Pfg.

DOYEN

Cigaretten

Adler Compagnie Act. Ges.

Buchhandlung H. Braun.

Große Auswahl
in
Briefpapier-Tassetten,
Briefpapier und Briefarten
feinster Art
für den Privatbedarf.

Alle Papiere auf Wunsch mit Namen- und
Monogrammdruck.

**Evang.
Gesangbücher.**

Nameneindruck gratis.

Bibeln, Testamente,
Christl.
Vergiftmeinnicht.

Buchhandlung
H. BRAUN.

Empfehle eine grosse Auswahl
Bowlen, Zierschalen, Cabarets, Blumen-
vasen, Brodkörbe, Menagen, Obstschalen,
Bestecks, Tee- und Kaffeelöffel, Teekannen und Tassen
in engl. Porzellan etc.

H. Braun, Neunkirchen.

Morgen Sonntag ist mein
Geschäft bis 8 Uhr abends
geöffnet.

Billige Kleiderstoffe

Kostümstoffe	180 cm breit engl. gemustert, Meter	1.95	1.45
Blusenstoffe	in neuen Mustern	1.45	95 65
Schotten	für Kinderkleider, schöne Muster	1.75, 95,	68

Wollwaren

Sweater	in hübschen Ausführungen	1.75, 1.25, 95,	68, 55
Rodelmützen	teils aus Dochtwolle oder Golfstoff	75, 55,	38
Lama-Plaids	in schönen, dunklen Mustern	2.85 1.75	95

Herren-Artikel

Selbstbinder u. Regattes	teils Seide, i. neuen Mustern	1.75 1.25	85
Hosenträger	in guten, dauerhaften Gummi- Qualitäten	1.75, 95,	65
Sportler	reine Wolle, weiss, gestrickt	95, 48,	38
Kragenschoner	in hübschen, glanzreichen Qualitäten	95,	68

Pelzwaren in verbürgt guten Qualitäten

Skunks naturell	42.—, 50.—, 65.—	M
Skunks-Opossum	13.50, 18.—, 38.—	M
Kinder-Garnituren in Eisbärstoff	1.50	M

Muff und Kragen

Weihnachts-Verkaufs

treten auch in dem heutigen Angebot wieder
deutlich zu Tage!

Handschuhe

eine Reihe Unterpreisposten.

Ein Posten:	Damen-Handschuhe	farbig Trikot mit Futter, Paar	25
Ein Posten:	Damen-Handschuhe	mit seidener Futter, Paar	68
Ein Posten:	Herren-Handschuhe	imit. Wildleder Paar	75

Schürzen

3 aussergewöhnlich billige Serien

Serie I	Serie II	Serie III
darunter: Siamosen- Hausschürzen weisse Zierschürzen	darunter: Blusen- schürzen u. Zier- schürzen	Blusen- Zier- und Kittel- schürzen
78	95	125

Drei beliebte Geschenk-Zusammenstellungen in hübschen Kartons verpackt:

Für 6.50 Mark:

- 2 1/2 Meter reinwollenen Cheviot
- 1 Umschlagtuch
- 1 weisse Zierschürze mit Träger
- 1 hübsches Spitzen-Jabot
- 1 Lackledergürtel

Für 10.— Mark:

- 5 Meter Kleiderstoff
- 1 solider Unterrock
- 1 Wirtschafts-Schürze
- 1 hübsche weisse Teeschürze
- 1 Paar gefütterte Handschuhe

Für 15.— Mark:

- 1 hübsche Woll-Bluse
- 1/2 Dzd. solide Handtücher
- 2 Kissenbezüge, gebogt od. Hohlraum
- 1 Damast-Tischtuch
- 1/2 Dzd. Servietten, dazu passend
- 1 Spitzenjabot u. 1 Lackgürtel.

Sehenswerte Spielwaren-Ausstellung II. Etage — Fahrstuhl.

Kaufhaus Michel Marx, Siegen.

Restaurant zur alten Post

G. Ahmann.

Sonntag den 14. Dezember von mittags bis abends 10 Uhr:
großes Preisschießen.

- | | |
|----------------------------|---------------------------------|
| I. Preis eine lebende Gans | IV. Preis ein P. Manichettenkn. |
| II. „ eine verg. Herrenuhr | V. „ 100 Stück Cigarren |
| III. „ ein Hase | VI. „ 1 Flasche alten Korn. |
- Empfehle für Sonntag: Schinken in Brotteich.

Für die Weihnachts-Bäckerei

empfehle zu äußerst billigem Preis:

ff. Weizenmehl	Vanille, Stampfzucker,
Kartoffelmehl	Farin-, Puderzucker,
Pudermehl	Back- u. Puddingpulver,
Rosinen, Korinthen	Thee, Gewürze
Mandeln, Nüßkerne	Blockschokolade, Kakao
Hafelnüsse, Wallnüsse	Citronen, Citronat

Apfelfinen.

Fritz Spies.

Einige gut erhaltene, sowie auch neue

Harmoniums

stets preiswert zu haben bei

Rudolf Petri, Wiederstein.

Liefere auch sämtliche Noten und Liederbücher.



Alb. Pfannschmidt,
Uhrmacher,

Neunkirchen

empfiehlt als

Weihnachtsgeschenke

große Auswahl in

Taschenuhren, Damen-

uhren, Regulaturre-

Wand- u. Wekkuhren.

Große Auswahl in

Schmucksachen, Uhrketten

für Damen und Herren in

allen Preislagen.

Trauringe, massiv Gold, gefestl. gestempelt, Feldstecher,
Barometer und Thermometer.

Reparaturen an Uhren und Goldsachen solid und billigst.

Mehrere tüchtige

Arbeiter

gesucht. Schlosser werden
bevorzugt.

Hefefabrik.

Gesucht ein

Koch-Lehrmädchen

ohne gegenseitige Vergütung.

Hotel Guthsteiner, Siegen.

Wohnhaus

in Neunkirchen zu

verkaufen.

Näheres i. d. Exp.

!! Konturs-Ausverkauf !!

160 Reife Herrenkleiderstoffe, 92 Boden-, Laster- und Winter-
joppen, 24 Herren-, Knaben- und Kinderpelerinen, 33 Herren- und
Knaben-Überzieher, 54 Herren-, Knaben- und Burtschenanzüge, 22 Herren-
und Knabenhosen und 17 Knabenblusen, 30 Arbeiterhosen, 7 blaue
Arbeiterjacken, 10 Anstreicherfittel, 1 Turnhose, 15 Herren- u. Knaben-
westen, 23 Regen- und Sonnenschirme, 14 Schachteln Kragen und
Manschetten, 30 Schachteln Vorhemden und Garnituren, etwa 600
Herren-, Knaben- und Kinderhüte und Mützen, Baby-Mützen, 135
Schachteln Schlipse, 20 Schachteln Handschuhe, 8 Schachteln Hosenträger,
52 Sport- und Normalhemden, 9 Hautjacken und Unterhosen,
17 Kragenschoner, 1 Partie Taschentücher
sollen am Montag, den 15. Dezember vormittags 10 Uhr beginnend
(Fortsetzung des Verkaufs gegebenenfalls Dienstag und Mittwoch)
im Saale des Wirts Heinrich Klein in Siegen, Koblenzstr.,
öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.
Siegen, den 9. Dezember 1913.

Schömborg, Gerichtsvollzieher.

Für Weihnachten empfehle:

ff. Spekulatius

zu M. 0.60, 0.80, 1.— u. 1.20,

sowie: Printen, Sonigkuchen u. Marzipansachen.

Eigenes Fabrikat in bekannter Güte.

Zur Befestigung meiner Weihnachts-Ausstellung lade
ergebenst ein.

Willy Dick

Conditorei u. Café.

Nur bis Weihnachten

verkaufe ich alle Sorten
Berufs-Schuhwerk,
Schaffstiefel und
Bergmannsschuhe
aus bestem Leder
wasserdicht.

extra billig.
O. Theis

Burbach.



Der heutigen Lokalaufgabe
fügen wir einen Prospekt des
Kaufhauses Gerolstein
in Betzdorf über Lebens-
mittel bei.

Der heutigen Lokalaufgabe
ist ein Prospekt des Herrn Fr.
Pfannschmidt, Betzdorf,
beigefügt.

Für Weihnachten empfehle

Spekulatius

zu 0.60 und 0.80 M.

Mandelspekulatius

zu 1.20 M.

Wilhelm Stolz
Altenfeebach.

Wir vergüten vom 1. Januar

1914 ab für

Spareinlagen

4 Prozent.

Das Kassenlokal befindet sich
im Hause des Kassenführers Aug.
Jung I.

Salchendorfer

Spar- und Darlehnskasse

e. G. m. u. H.

Todesfälle des Standesamts

Burbach pro November 1913.

1. gewerbl. Anna Elisabeth Hoff-
mann in Burbach, 38 J. — 2. Berg-
mann Friedrich Eduard Jung in
Wahlbach, 38 J. — 3. Bergmann
Friedrich Alfred Ruhnert, Burbach,
44 J. — 4. Landwirt Bernhard Lüd-
wig Dörter, Gilsbach, 33 J. — 5.
Louise, L. d. Bergmann Gustav Rich-
ter, Zeppenfeld, 2 1/2 J. — Ehefrau
des Hüttenarb. Ernst Klein, Emilie
geb. Schöllchen in Burbach, 25 J.
— 7. Hubert, S. d. Bergm. Ludwig
Nies in Wahlbach, 1 J. — 8. Paul,
S. d. Bergm. Heinrich Bernshausen,
Zeppenfeld, 4 J.

Kaufhaus Chr. Wenzel.

Passende Weihnachtsgeschenke finden Sie in
meinem reichhaltigen Lager

Kleiderstoffe	Schirme, Stühle
Schürzenstoffe	Schultornister
Unterrockstoffe	Rucksäcke
Unterwäsche	Kaffeefervice
Unterhosen	Wäschgarnituren
Hemden	Küchengarnituren
Strümpfe	Handtuchhalter
Handschuhe	Wandschäfte etc.

10% Rabatt.

Damen-Jackets, Mäntel, Wetterkragen
sowie Kinder-Jackets

15% Rabatt.

Gebe bis Weihnachten

10 Prozent Rabatt

auf sämtliche Schuhwaren.

Heinrich Ebener, Salchendorf.

Für den Weihnachts-Einkauf

empfehle:

Schürzen jeder Art,
Taschentücher,
Kragen, Gürtel,
Damentaschen,
Portemonnaies,
Haarbänder,
Haarschmuck,

Gardinenstoffe,
Bettdecken,
Betttücher,
Hemden, Hautjaden,
Unterhosen,
Strümpfe,
Beinlängen.

Billige Reste verschiedener Art.

10% Rabatt!

Fritz Spies.

Todesanzeigen. Frau Martha
Hoffmann geb. Ulich, Brüm (Eifel),
37 J. — Frau Peter Kemmel,
Maria geb. Trapp, Siegen, 61
J. — Invalide Heinrich Stöbel,
Wahlbach. — Heinrich Weis,
Dillenburger, 33 J. — Frau Minna
Nint geb. Nid, Herborn, 49 J.
— Frau Carl Brüggemann, Berta
geb. Kattwinkel, Siegen, 50 J. —
Ernst Siebel-Mehnenbach, Freuden-
berg, 41 J. — Küfer Wilhelm

Modellierbogen

[Weihnachtskrippen]

Unterhaltungsspiele, Bilder-

bücher, Jugendschriften

in großer Auswahl, empfiehlt

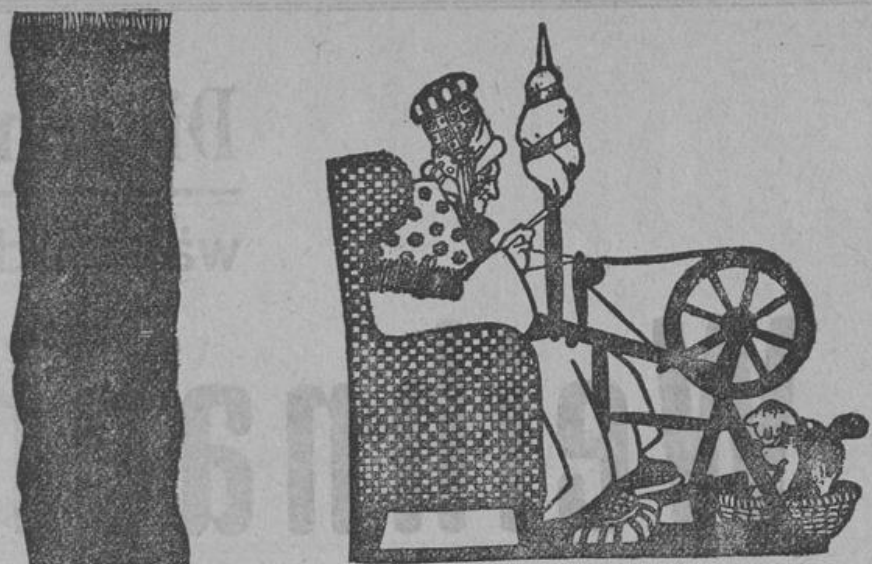
H. Braun.

Vorteilhaftes **Weihnachtsangebot**
in
Damenkonfektion
und
Kleiderstoffen
zu extra billigen Preisen.

Auf fertige Kleider u. seidene Blusen besonders hoher Rabatt.

Die sich bei unserer Maassanfertigung im Laufe der Saison angesammelten
Reste von nur besten Kleiderstoffen und einen grossen Teil Kostüm-
Stoffe zu und unter Einkaufspreisen.

D. & M. Spickermann Siegen.



Mein Trost im Alter
ist der gute Seeligs handierte Kornkaffee. Er
ist so billig, erhält mich gesund und verursacht nicht
die alten Leuten so lästige Schlaflosigkeit.

Im Glanzbügeln

empfehlen sich

Maria Böcking
Salchendorf.

Eine wenig gebrauchte
Violine

hat billig abgegeben

Willy Krumm.

Zum 1. Januar n. J. zuverlässiges
Dienstmädchen

nicht unter 18 Jahren, bei gutem
Boden geliebt.
Frau W. Schöffers, Bechdorf.

Sie sparen viel Geld!

wenn Sie Ihren Bedarf am Platze decken, in dem
Spezialgeschäft für Herren- und Knabenbekleidung, von **Albert Weidt.**

Empfehle in bewährten Qualitäten:

Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, Ulster, Bozener Mäntel, Pelerinen, Joppen,
Tirtey-, Manschester- und Pilot-Hosen, einzelne Westen, Überkleider.

Hüte und Mützen in den neuesten Façons.

Kragen, Vorhemden und Manschetten, Bielefelder Fabrikate! Kravatten u. Selbstbinder in geschmackvoller
Auswahl. Normalhemden, Unterzeuge, gestrickte Herren-Jacken, Knaben-Sweaters, gestrickte Anzüge,
Handschuhe, Taschentücher, Hosenträger.

Schirme.

Grösstes Stofflager.

Stöcke.

Trotz der billigst gestellten Preise bis Weihnachten 10% Rabatt auf alle Einkäufe von Mk. 2.— an.



Eine Partie RESTE

zu Weihnachts-Geschenken
geeignet, gebe billig ab,



**Restbestände
meines Lagers:**

Gummischuhe
Kinderpantoffeln

Nr. 21 bis 36

Schnürschuhe u.

Schnürstiefel Nr. 36

Holzschuhe

Wassergläser

Wasserflaschen

Löffelgläser

**verkaufe spott-
billig!**

Emil Schneider.

Spekulativus

zu 0.60 und 0.80 M. empfiehlt
Albrecht Böcking, Salchendorf
Brot- und Feinbäckerei mit
elektr. Betrieb.

**Schwefelsaures
Ammoniak**



der gehaltreichste, sicherste und durch die nachhaltigste
Wirkung ausgezeichnete, vollständig giftfreie Stickstoff-
dünger von stets gleichmäßig leichter Streubarkeit ist

das erprobte und bewährte

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten, in Feld und Garten, auf Wiese und
Weide sowol zur Herbstdüngung als auch zur Düngung der Sommerfrüchte und
insbesondere auch

zur Kopfdüngung

der Winterjaaten, weil es, obwohl in einer Gabe breitwürfig ausgestreut, als eine stetig
fließende Stickstoffquelle ein gleichmäßiges u. ruhiges Wachstum der Pflanzen sichert.
Keine Sicker- oder Verdunstungsverluste!

Kein Befall!

Keine Lagerfrucht!

dagegen
Erhöhte Ernten bis zu 100% und mehr!

Bessere Beschaffenheit und Güte,
Längere Haltbarkeit der Früchte!

Reingewinne pro ha Markt 200.— bis 300.— und mehr.

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Dünge-
mittelhändler. Wo das Ammoniak nicht oder nicht zu angemessenen Preisen zu bekommen ist, da erklärt
sich die Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H., in Bochum bereit, ihr Erzeugnis auch in
einzelnen Säcken von je 100 kg Inhalt zu angemessenen Preisen franko Empfangsstation westlich der
Elbe und nach Süddeutschland gegen sofortige Barzahlung abzugeben. Der Preis ist heute so gestellt,
dass die Stickstoffeinheit im schwefelsauren Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilisalpeter.
Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen freis
unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle

der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.
in Cassel, Schöne Aussicht 12.

Empfehle zu Weihnachten:

Bilderbücher, Märchenbücher, Unterhaltungsspiele, Jugendschriften, sämtliche Schularbeiten
Griffel und Federkästen, Tafeln, Hefte, Schulbücher, Zeichen- und Malutensilien, Briefmarken-
alben, Poesiealben, Postkartenalben usw.

Buchhandlung H. Braun.

Photo-Atelier Germania, Siegen

an der Siegbücke, neben der Hirsch-Apotheke.

Modernes photographisches Atelier für beste Qualitäten bei billigsten Preisen.

Vollkommen unab-
hängig vom Tageslicht,
daher Aufnahmen bis
8 Uhr abends.

Pünktliche Bedienung.

Rahmen in allen Preislagen.

Photo-Emaille-Schmuck
in grösster Auswahl.

12 Visiten prima Ausf. 4.—
12 Kabinett „ „ 10.—
12 Postkarten von 3.50 an
einschliesslich Aufnahme.

Braut- u. Familienbilder billigst.

Zwischenformate entsprechend.

Specialität: Vergrösserungen

nach allen, auch alten Bildern,
bei Verwendung bester Materia-
lien unter Garantie der Ähn-
lichkeit. Preise je nach Grösse
Mk. 6.—, 8.—, 10.—, 12.— und
höher.

Kein Vergleich mit soge-
nannten Kreidezeichnungen, wie
solche von Kolporturen ange-
boten werden.



Die schönsten Stiefel
und Schuhe finden Sie bei

O. Theis
Burbach.

Besondere Weihnachts-
angebote von jetzt bis
zum 24. Dez.
inklusive.

Alle Preise bedeutend
ermässigt.

**Plüschfessel
Puppenwagen
Rodelschlitten
Holzwaren usw.**

empfehlen
Arnold Henrichs.

Wir eröffnen Anfang Januar

**Kursus im Nähen
und Zuschneiden.**

**Alma Hinz und
Frau Heinr. Schmidt**
Neunkirchen.

Speculativus

zu 0.60, 0.80 und 1 M. pro Pfd.

Für Weihnachten

sämtliche Zutaten

empfehlen

Gustav Zöllner,
Conditorei u. Bäckerei
Weidenstr.

Hochbücher empfiehlt

H. Braun.

Der heutigen Lokalausgabe liegt ein Prospekt der Firma
A. Holterhoff Söhne, Siegen, bei.

Die enormen Vorteile während unseres grossen Weihnachts-Verkauf's

bilden nicht nur d. billigen Preise, sondern vor allem d. ausserordentliche Güte d. gebotenen Artikel.

In fast allen Abteilungen

unseres Hauses haben wir grosse Gelegenheitsposten, die sich besonders für

Weihnachts-Geschenke

eignen, übersichtlich auf Extra-Tischen ausgelegt.

Es versäume daher Niemand

uns zu besuchen und sich die greifbar grossen Vorteile weitestgehend zunutze zu machen.

Sonntag
bleibt unser Geschäft
bis 8 Uhr Abends
für den Verkauf geöffnet.

Plaut & Daniel

Siegen

Markt 19/25.

**Als besonders preiswert
und praktisch für den
Weihnachtstisch**

empfehlen wir

Haussmokings aus warmen Flauschstoffen,
in eleganter Ausmusterung
M 16.—, 19.—, 22.—, 28.—.

Schlafröcke aus warmen, weichen Flausch-
und Velourstoffen in verschiedenen
Farben
M 15.—, 19.—, 22.—, 25.—, 32.—.

Bunte Westen hell, dunkelfarbig, chike Pass-
form, neue Muster
M 3.90, 6.—, 8.50, 12.—, 15.—, 18.—.

Gestreifte Hosen elegante Façons, moderne
Streifen, schwarz und grau-
grundig
M 5.50, 7.—, 9.50, 12.50, 14.—, 18.—.

Aus unserer **Knabenabteilung**
empfehlen wir die im Preise bedeutend
herabgesetzten Serien

Anzüge, Paletots u. Ulster.
M 3.50, 5.50, 8.50, 11.—, 15.—

In unserer **Abteilung für Herren-Mode-**
Artikel bringen wir eine grosse Auswahl aparte
Neuheiten.

Cravatten alle neue Formen, chike Muster.

Kragen baumw. u. Ia Leinen, alle Formen.

Alle Arten in **Handschuhen** in jeder Preislage,

Gamaschen, Hosenträger, Gürtel.

Normalwäsche: Hemden, Hosen, Jacken.

Stöcke und Schirme.

Spezialität: Farbige u. weisse Oberhemden.

Ein farbiges Oberhemden unter Preis
Posten zu M 3.— und 4.—.

Theob. Pfeiffer
Nachf.
SIEGEN. Kölnerstr.

Soennecken's Umlegkalender empfiehlt H. Braunn.

Kaufhaus
Chr. Wenzel

Grösste Auswahl billigste Preise.

Für die **Weihnachtseinkäufe** empfehle mein grosses
Lager in

Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge,
einzelne Röcke, Hosen, Westen,
Heberzieher, Ulster, Bozener Mäntel,
Belorinen für Groß und Klein
Hüte, Mützen, Schlipse.
Plüschhüte in modernen Farben.
Kragen, Vorhemden, Manschetten, fertige
Oberhemden.

10% Rabatt.

Hiermit erlaube ich mir, zu der eröffneten

Weihnachts-Ausstellung

ergebenst einzuladen und empfehle als Spezialität:

Lübecker Marzipan-Torten

(eigenes Fabrikat in jeder Preislage),

Makronen und Marzipankonfect,

ff. Sonighuden, Nürnberger Lebkuchen

und Racherer Printen. — Spekulatius

von M 0.60, 0.80, 1.— und 1.20.

Für die Festtage empfehle ich meine

vorzüglichen sächsischen Stollen,

sowie alle Arten

Torten und diverse Kuchen.

Hochachtungsvoll!

Gustav Heimann, Neunkirchen

Konditormeister. — Fernruf Nr. 51.

Gewähre bis Weihnachten

10% Rabatt

auf alle Schuhwaren.

R. Neuser, Altenseelbach.

Schuhlager.

Kräftige Hilfsarbeiter

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

Eisenwerke.

Grosse Auswahl in

Spielwaren

hat

Carl Reiss, Neunkirchen.

Geben bis Weihnachten

auf sämtliche Schuhwaren

10% Rabatt.

Robert Häbel.

C. H. Schmeck, Siegen

Bahnhofstrasse 12-14.

Kunst- und Rahmenhandlung.

Unerreicht grosse Auswahl gerahmter und

ungerahmter

Kunstblätter

in allen Größen und Preislagen.

K. H. Schneider

empfiehlt für die Winterjaison sein Lager in:

Normalhemden,

Unterjaden,

Unterhosen

in Normal und Wiber,

Herren-Jaden,

Westen,

Sweaters

für Mädchen und Knaben,

in allen Größen.

Wollene u.

Baumwollene Decken,

Kleider- und Blusenstoffe nebst Zubehör,

in grösster Auswahl.

Kamelhaardecken,

Unterröcke in Wolle u.

für Damen und Kinder,

Umhängetücher

schwarz und farbig,

Capes und

Kinderhäubchen,

Strümpfe und

Beinlängen

in allen Größen.

10% Rabatt.

Lampenschirme

für Petroleum- und elektrische Lampen, empfiehlt
H. Braunn.

Hellerthaler Zeitung.

Erscheint nur Samstags.
Bezugspreis für ein Vierteljahr: Durch die Boten 50 g, durch die Post 65 g, (ohne Bringerlohn), unter Kreuzband jährlich M. 3.60.

Redaktion, Druck und Verlag von
H. Braun, Neunkirchen Bez. Arnberg.

Anzeigen-Preis:
10 g für die einspaltige Zeit Zeile. Bei Wiederholung Rabatt.
Preis für Anzeigen im redaktionellen Teil: 30 g die Zeile.

Nr. 50.

Feinsprecher Nr. 7 Amt Neunkirchen.

Neunkirchen, Samstag den 13. Dezember 1913.

19. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der falsche Erbe.

Roman von Ed. Wagner.

4)

„Nein,“ antwortete der Fischer. „Sie scheinen arm zu sein, aber alles in Ihrem Hause ist sauber und nett,“ fuhr Brander fort, indem sein Blick durchs Zimmer schweifte. „Wöchten Sie nicht die Aufsicht und Pflege meines armen Freundes übernehmen? Ich will Ihnen für Ihre Dienste zwanzig Franks per Woche zahlen und für Kleidung, ärztliche Behandlung u. s. w. außerdem eine hinreichende Summe jährlich. Wollen Sie sich der Mühe jedoch nicht unterziehen, dann können Sie mir vielleicht eine andere Familie in der Nachbarschaft empfehlen.“

Diese letztere Bemerkung beschleunigte den Entschluß der Frau Vicini.

„Zwanzig Franks die Woche! Das ist ein kleines Kapital für uns,“ murmelte sie, davon fügte sie laut hinzu: „Ja, ich will ihn behalten.“

„Gut, das ist abgemacht,“ sagte Brander erleichtert. „Nur eins bleibt noch zu bemerken. Wie weit ist Palermo von hier?“

„Sechs Meilen, Signor.“

„Kommen häufig Reisende hierher?“

„Niemand, Signor.“

„Ich möchte nicht gern, daß mein armer Freund mit Landsleuten zusammenstößt,“ erklärte Brander. „Die Engländer sind nicht so zart-fühlig und rücksichtsvoll, wie die Italiener und Ferdinand könnte von irgend einem neugierigen Landsmann leicht belästigt werden, was seiner Gesundheit, auf die ich noch immer hoffe, hinderlich sein könnte.“

„Dann müssen Sie ihn unter strenger Aufsicht halten. Er darf niemals nach Palermo gehen und muß überhaupt in gänzlicher Zurückgezogenheit gehalten werden.“

„Ich verstehe, Signor,“ sagte die Frau. „Ich werde Ihre Befehle genau befolgen.“

„Ich will Ihnen meine Adresse hinterlassen, damit Sie mir schreiben können, wenn irgend ein Wechsel in dem Zustand des Kranken eintritt. Und nun bleibt mir noch die erste Zahlung zu machen übrig.“

Er zog Guido's Briefstache hervor, welche mit Banknoten, Kreditbriefen und Goldmünzen wohlgefüllt war. Von den letzteren nahm er fünf Stück und legte sie in die Hand der Frau Vicini. „Dies ist für die ersten vier Wochen,“ sagte er. „Hier sind noch drei Napoleons, für welche Sie Ihrem Schutzbefohlenen die nötigen Kleidungsstücke kaufen können, und diese weiteren sind für den Doktor. Sollten Sie außerdem noch etwas gebrauchen, so lassen Sie es mich nur wissen.“

Frau Vicini betrachtete die glänzenden Goldstücke wohlgefällig und steckte sie dann in ihre Tasche.

Brander nahm seine eigenen Kleider, welche nun trocken waren und ging damit zurück in die Schlafstube, um sich umzukleiden. Als er damit fertig war und vorsichtig alle Taschen der abgelegten Kleider noch einmal durchsucht hatte, um sich zu überzeugen, daß er nichts von den gestohlenen Sachen darin gelassen habe, fiel sein Blick auf Guido Harrington.

Er wurde bleich und schwach, daß er sich kaum auf den Füßen halten konnte, denn er begegnete dem vollen Blick der sanften, blauen Augen seines Freundes, den er so schändlich bestohlen und betrogen hatte; und diese Augen waren klar und fest auf ihn gerichtet.

Brander schlich leise und zitternd an das Bett heran und flüsterte:

„Guido, mein Freund, kennen Sie mich?“

Guido antwortete nur mit einem schwachen Lächeln.

„Sprechen Sie, Guido, um Gottes willen nur ein Wort!“ sprach er flehend, indem er sich über den Kranken beugte.

„Wer sind Sie,“ murmelte Harrington mit schwacher Stimme, und sein Gesicht wurde trübe.

„Warum stören Sie mich? Ich mag nicht sprechen.“

In Branders Augen flammte es plötzlich auf — es war das Ausleuchten innerer, heimlicher Freude.

„Wie ist Ihr Name?“ fragte er begierig.

„Nennen Sie mir bloß Ihren Namen.“

„Mein Name? Ich habe keinen Namen!“ antwortete Guido. „Gehen Sie, ich will allein sein.“

Er wandte sich um, und Brander, froh im Herzen, aber mit traurigem Gesicht, ging in das andere Zimmer, wo das Frühstück seiner wartete.

Nach dem Essen ging er hinaus, um die Lage des Hauses näher in Augenschein zu nehmen. Dieses lag auf einem Felsen, von welchem man eine herrliche Aussicht, sowohl über das Meer wie auch über das Land hatte.

„Hier ist Guido Harrington so gut wie begraben,“ dachte Brander. „Das Haus liegt einsam, in ziemlicher Entfernung von anderen menschlichen Wohnungen.“

In diesem Augenblick trat Palestro zu ihm. „Angenehmes Wetter nach dem Sturm, Signor!“ bemerkte der Malter.

„Sehr angenehm.“

„Vicini sagte mir, daß Sie uns heute schon verlassen wollen, Signor,“ sagte Palestro.

„Ja, ich kann mich nicht länger aufhalten,“ erwiderte Brander. „Ich muß nach Palermo, um den heute nach Marseille gehenden Dampfer benutzen zu können.“

„Und Sie wollen den Unglücklichen hier lassen?“

„Ja; ich kann ihn unmöglich mitnehmen, und — ich habe auch keine Verpflichtungen gegen ihn.“

„Gewiß haben Sie keine Verpflichtungen gegen ihn,“ sagte Palestro mit verschmittem Lächeln.

„Aber Sie wollen so generös für seine Verpflegung zahlen und möchten gern manchmal etwas von ihm hören. Leider können die Vicinis nicht schreiben.“

„Es ist leicht zu merken, daß Sie auf einer bedeutend höheren Bildungsstufe stehen, als die Vicinis,“ sagte Brander, in der Absicht, Palestro zu schmeicheln; „denn würde es mir angenehm sein, Ihre Freundschaft zu erwerben.“

„Einer gewissen Art von Freundschaft bin ich stets zugänglich!“ entgegnete der Winkelvogel.

Brander sah eine Weile dem Sicilianer sehr scharf in die kleinen listigen Augen und in das verschmitzte Gesicht dann fragte er:

„Sind Sie arm?“

„Arm wie eine Kirchenmaus!“ antwortete Palestro. „Das Schicksal ist nicht freundlich mit mir. Briefe, Bittschriften und dergleichen für die Arbeiter zu schreiben, lohnt schlecht.“

Brander überlegte. Er beschloß, den Mann für sich zu gewinnen und ihn zu seinem ergebenen Diener zu machen.

„Ich denke, hundert Franks würden für Sie eine ansehnliche Summe sein, Signor Palestro?“

„Eine große Summe!“ rief Palestro vergnügt. „Ich habe seit Jahren nicht soviel Geld auf einmal in Händen gehabt.“

„Und was sagen Sie zu 500 Franks?“

Diese Summe will ich Ihnen jährlich geben, wenn Sie mir regelmäßig wöchentlich Nachricht senden über den Zustand meines Freundes.“

Palestro nahm das Anerbieten mit Freude an. Er hätte laut aufjubeln mögen, doch war er klug genug, um seine Erregtheit nicht merken zu lassen.

„Ich will Ihnen zur Bekräftigung unseres Vertrages 100 Franks im Voraus zahlen,“ sagte Brander, nahm 5 Napoleons aus der Briefstache und ließ sie klingend in die Hand Palestros gleiten.

„Sie sollen in mir den treuesten Diener und fleißigsten Correspondenten finden!“ rief Palestro mit einer respektvollen Verbeugung.

„Der arme Vicini soll nicht seufzen oder stöhnen, ohne daß ich es Sie wissen lasse; und sollte die Vorlesung dem armen Engländer den Verstand zurückschlagen, dann sollen Sie es fast eben so schnell wissen, wie er selbst.“

Eine seltsame Veränderung zeigte sich auf Branders Gesicht.

„Er wird nicht wieder genesen!“ rief er leidenschaftlich. Der Doktor sagte, seine Genesung sei unmöglich!“

Palestro machte ein wunderbares Gesicht und holte tief Atem, dann leuchteten seine Augen in einem seltsamen Feuer.

„Ah!“ rief er in einem Tone, der Brander erkennen ließ, daß er unvorsichtig gewesen war.

„Signor wünscht nicht, daß sein armer Begleiter den Verstand wieder erhält? Der Unglückliche ist vielleicht Signors Bruder, der zwischen ihm und einer reichen Erbschaft steht?“

Diese Idee, schon einige Stunden früher in dem Italiener aufgetaucht, schien seine Bestätigung zu finden in dem Schreden Branders, in seinem plötzlichen Erblassen und in dem starren, wilden Blick seiner Augen.

„Ich sage Ihnen, es ist nicht so!“ rief er in einem Tone, der den Verdacht Palestros zur Gewißheit machte.

„Vergebung, Signor, aber Palestro hat scharfe Augen! Die Ähnlichkeit ist so überraschend, und die Aufregung des Signor ist so groß, daß mein Verdacht keine Täuschung sein kann. Doch bin ich kein Spion, kein Verräter! Das Geheimnis soll in der Brust Palestros vergraben bleiben, wenn der reiche, englische Signor mir nur meinen Preis bezahlen will. Ich will Signors Mitarbeiter, sein Freund, seine rechte Hand sein. Ich mache mir keine Gewissensbisse! Signor hat nur nötig die Pläne in seinem edlen Kopfe auszuarbeiten und Palestro wird sie zur Ausführung bringen!“

Still fluchte Brander seiner dieses Selbstverrats wegen. Doch was halfes? Alles Protestieren würde nicht im Stande gewesen sein, den Verdacht des schlaun Palestro zu beseitigen, und es blieb ihm nur der eine Ausweg, mit Geld diesen Mann zu erkaufen.

„Wieviel Geld brauchen Sie?“ fragte er rasch.

„Nur wenig, edler und großmütiger Signor,“ erwiderte der Italiener, sich die Hände reibend.

„Ich bin zwar arm, habe aber auch meine Neigungen und Gewohnheiten, die kostspielig sind. So liebe ich eine feine Zigarre, eine Flasche Champagner und hübsche Kleidung; dies alles habe ich aber bis jetzt entbehren müssen. Verschaffen Sie mir das, Signor und ich werde Ihr ergebener Diener sein. Sie dürfen nur ein Wort sagen,“ und seine Stimme sank zu einem Flüstern herab, „und unser armer Blödsinniger wird fallen, wie eine überreife Frucht!“

Brander verstand die Bedeutung dieser Worte er würde dem Italiener dieser Zumutung wegen Vorwürfe gemacht haben, hätte er nicht zu gut gewußt, daß er diesen Mann nicht täuschen konnte.

„Wie viel brauchen Sie zur Befriedigung Ihrer Neigungen?“ fragte er leise.

„3000 Franks jährlich — nur 120 Pfund von Ihrem englischen Gelde! Dafür will ich mit Leib und Seele der Ihrige sein. Dafür will ich Sorge tragen, daß der geistlichschwache Bruder nie nach England zurückkehrt!“

Einen Augenblick sahen die beiden Männer einander scharf an; dann sagte Brander:

„Gut, Sie sollen das Geld haben; aber bedenken Sie, daß ich Sie gekauft habe, Palestro mit Leib und Seele. Sie haben meine Befehle unbedingt zu vollziehen, welcher Art sie auch sein mögen. Ich werde Ihnen das Geld quartaliter in Banknoten zuwenden und jetzt für ein Vierteljahr voraus bezahlen.“

Dies geschah, und als Palestro das Geld in seine Tasche steckte, sagte er leise aber mit schrecklichem Ernst:

„Das Leben unseres armen Blödsinnigen hängt nur an einem einzigen Worte von Ihnen Signor. Ich werde jede Woche an Sie schreiben. Wie soll ich die Briefe adressieren!“

„Adressieren Sie die Briefe an John Burlington, Gloucester, England.“

Palestro schrieb die Adresse in sein Notizbuch, indem er sagte:

„Das ist nicht der Name, den Sie gestern Abend als den Ihrigen nannten.“

„Nein, aber er ist für unsere Correspondenz sicherer!“

Nach abermaliger Besprechung des Bündnisses trennten sich die beiden und Brander ging ins Haus, indem er vor sich hinstarrte:

„Auch diese Gefahr ist beseitigt und ich habe jetzt nichts mehr zu fürchten.“

In der Stube fand er Vicini, zu dem er sagte:

„Ich will noch einmal nach meinem Freunde sehen und dann sofort aufbrechen!“

„Wenn es Ihnen recht ist, will ich Sie in meinem Boote nach Palermo fahren, Signor.“

„Gut, dann machen Sie sich zur Abfahrt bereit.“

Er trat in's Schlafzimmer. Guido war schon wach und sah ihn mit müden Augen an.

„Ade, mein Freund!“ sagte Brander, Guido's Hand erfassend. „Leben Sie wohl!“

„Gehen Sie fort; ich will allein sein!“ sagte Guido abweisend.

Brander ging schweigend zurück in die Wohnstube und reichte Frau Vicini die Hand zum Abschiede; dann ging er mit dem Fischer, und Palestro, der ebenfalls nach Palermo zurück wollte, über die Felsen hinab an den Strand und wenige Minuten später flogen sie in einem kleinen Kahne auf dem leise schaukelnden Meere dahin.

IV.

Guido Harrington findet eine Freundin.

An der sicilianischen Küste, etwa vier Meilen von Palermo und zwei Meilen von dem Hause Tomaso Vicini's entfernt, lag eine kleine, reizende Villa, genannt Villa Bella Vista. Sie lag auf einer fruchtbaren Terrasse des Monte Pellegrino, mit der Front nach dem Meere, und war auf beiden Seiten, sowie nach rückwärts, umgeben von einem kleinen Wäldchen von grünen Orangen- und Mandelbäumen.

Dies war die Villa, welche Roderich Gildon zu seinem Winteraufenthalte gemietet hatte.

Die Sonne neigte sich zum Untergang, als der Wagen mit den neuen Bewohnern der Villa durch die schattige Allee fuhr und sich dem Hause näherte. Nelly lehnte in einer Ecke; in ihrem schönen, engelreinen Gesicht lag ein Zug von Schwermut und ihre dunklen Augen waren voller Besorgnis.

„Das ist ein einsamer Platz!“ sagte sie mit Bitterkeit.

„Er ist allerdings einsam, entgegnete Gildon, aber dennoch werden Sie zugeben, daß er schön ist. Ich hoffe, daß es Ihnen hier gefallen wird, da wir den Winter über hier bleiben werden. Ich habe bei meinem Arrangements besonders auf Ihre Bequemlichkeit Rücksicht genommen und es

an nichts fehlen lassen, was Ihnen den Aufenthalt hier angenehm zu machen geeignet wäre. Unser Haushalt ist bereits in Ordnung, die Dienerschaft am Plage, unsere Sachen in unsern Zimmern und in einer Stunde werden wir zusammen das Mittagmahl einnehmen.“

Der Wagen war vor dem Hause angekommen und hielt am Haupteingange still. Mr. Gildon öffnete nun den Schlag fieg hinaus und bot Nelly die Hand; diese jedoch ließ dieselbe unbeachtet und sprang behende auf die breiten Stufen des Portals. Mrs. Zebb folgte, jedoch etwas bedächtiger, ihrer jungen Herrin.

Gildon führte sein Mädel durch die offene Tür in eine große, prachtvoll ausgestattete Halle mit Mosaik-Fußboden, untadelhaft rein und glatt poliert wie Glas. Gildon öffnete eine Tür und nötigte Nelly in das Empfangszimmer, welches vom Gesellschaftszimmer durch einen hohen, weiten Bogen, von dem seidenen Gardinen in schweren Falten herabhängen, getrennt war.

Mrs. Zebb trat zu ihrer Herrin und flüsterte:

„Das ist ein prächtiges Gebäude; ich habe erwartet ein gefängnisartiges Haus zu finden.“

Nellys Blick zeigte, daß sie daselbe erwartete hatte.

Mr. Gildon näherte sich Nelly ebenfalls und sagte lächelnd:

„Meine Liebe, da Sie nominell Herrin des Hauses sind und ich in jeder Weise Ihr Ansehen zu erhöhen bestrebt bin, will ich die Dienerschaft rufen und Sie derselben vorstellen. Ich will nun noch bemerken, daß wir hier keinen so großen Aufwand machen werden, wie auf unseren Gütern daheim, weshalb ich auch nur drei Leute engagiert habe: einen französischen Koch, eine Sicilianerin für das Hausweien und einen Kutscher, der ebenfalls ein Sicilianer ist. Mrs. Zebb wird zu Ihrer Bedienung genügen, und ihr Sohn bleibt Ihnen ebenfalls zur Verfügung. Mein Diener, Vitus, wird das Amt eines Kellermeisters und Stewards versehen und übernimmt die Aufsicht über das Ganze führen.“

Er ging nach dem Glockenzuge, aber Nelly trat ihm mit einer abwehrenden Bewegung entgegen.

„Es ist nicht nötig, daß Sie den Koch, den Kutscher und die Haushälterin zusammenrufen, um die „nominelle“ Herrin Ihnen vorzustellen,“ sagte sie mit sichtlich aufgeworfenen Lippen. „Ich werde ihre Bekanntschaft schon gelegentlich machen. Jetzt würde es mir angenehm sein, wenn ich mich in meine eigenen Zimmer zurückziehen könnte.“

„Wie es Ihnen gefällt, entgegnete Gildon höflich.“

Er zog die Glocke, worauf sogleich eine ältere Frau erschien, mit gelblichem Gesicht, braunen Augen und schwarzem Haar.

„Miß Wilkins,“ sagte Gildon, „dies ist unsere Haushälterin, welche Ihren Anordnungen Folge leisten wird. Ihr Name ist — ist —“

„Melita,“ ergänzte die Haushälterin. „Miß Wilkins's Comfort wird meine erste Sorge sein.“

„Dann bringen Sie mich nach meinem Zimmer,“ sagte Nelly ruhig.

Die Haushälterin warf einen Blick auf Mr. Gildon und verließ dann das Zimmer, gefolgt von Nelly und Mrs. Zebb. Sie gingen die breite, mit kostbaren Teppichen belegte Treppe hinauf und kamen in einen langen Korridor, wo Melita eine Tür öffnete mit den Worten:

„Dies sind Ihre Zimmer, Miß Wilkins. Ihre Sachen sind in dem Toilettzimmer. In einer Stunde wird das Essen auf dem Tisch sein.“

Damit zog sie sich zurück.

„Dies ist wirklich ein hübsches Haus, Miß Nelly,“ sagte Margot freudig. „Vielleicht hat Mr. Gildon sich bekehrt und seine Heiratsgedanken aufgegeben, und dann könnten wir allerdings den Winter hier ganz angenehm verleben.“

„Die Villa ist freilich hübsch,“ antwortete Nelly, „aber sie kommt mir vor wie ein vergoldetes Gefängnis, liebe Margot.“

Sie trat an ein Balkonfenster, welches eine herrliche Aussicht über das Meer gewährte; dann besichtigte sie ihre Zimmer, welche mit allem Comfort und mit wahrhaft verschwenderischem Luxus ausgestattet waren. An ihr eigenes Schlafzimmer stieß ein kleines Schlafkabinett, welches für Mrs. Zebb bestimmt war.

Diese hatte sich inzwischen mit dem Auspacken der Sachen zu tun gemacht und ermahnte ihre Herrin zum Umkleiden.

„Sie wissen,“ fügte sie dieser Ermahnung hinzu, „wie eigen Mr. Gildon ist und wie großes Gewicht er auf Kleidung und Ceremoniell legt.“

„Ja,“ entgegnete Nelly, „sein ganzes Denken und Trachten ist nur auf das äußere Ansehen, auf den Schein gerichtet. Wenn ich in diesem Reisetkostüm zu Tisch ginge, würde ich bei ihm mehr Anstoß erregen, als wenn ich eine Cigarre rauchte.“

„Welche Farbe wünschen Sie, Miß Nelly?“ fragte Mrs. Zebb.

„Bringe mir ein schwarzes Kleid,“ antwortete

Nelly mit erzwungenem Lachen; das paßt am besten zu meiner Stimmung."

Als Nelly ihre Toilette beendet hatte, trat sie vor den Spiegel und ein zufriedenes Lächeln spielte um ihre Lippen, welches jedoch nicht im Stande war, den Ausdruck innerer Traurigkeit gänzlich zu verdrängen.

"Ich werde mich erst üben müssen, ein sorgloses Gesicht zu machen, ehe ich hinunter zu meinem Vormund gehen kann," dachte sie. "Es wird mir schwerlich gelingen, ein freundliches Gesicht zu heucheln und meine wirklichen Gefühle zu verbergen."

Sie trat wieder ans Fenster und blickte hinaus auf die See. Als sie so eine Weile da gestanden, meldete Geoffrey, daß das Essen schon bereit steh.

Nelly begab sich in das Gesellschaftszimmer, wo Mr. Gildon sie empfing und von da nach dem Speisesaal führte.

Dieser machte während des Essens mehrmals den Versuch, eine Unterhaltung anzuknüpfen; aber stets scheiterte dieselbe an der Mißstimmung des Mädchens, und endlich schwieß Gildon ebenfalls.

Nachdem Vitus das Dessert aufgetragen, entfernte er sich auf einen Wink seines Herrn.

"Ich glaube, Ihnen noch nicht gesagt zu haben, daß ich ein paar Pferde und einen Wagen gekauft habe, welche zu Ihrer unbefchränkten Verfügung stehen," begann Gildon wieder. Sie können täglich ausfahren oder reiten, je nach Belieben. Es gibt hier auch viele romantische Partien zu Fußtouren, und da Sie Lust und Talent zum Malen haben, finden Sie hier Stoff für Ihren Pinsel genug und die beste Gelegenheit, sich in dieser Kunst zu vervollkommen. Nur müssen Sie sich hüten, ohne Begleitung auszugehen; denn allerhand Gefindel treibt sich raubend auf der Insel umher und Sie könnten eines Tages die unangenehme Bekanntschaft eines solchen Banditen machen. Mrs. Zebb und ihr Sohn können Sie begleiten."

Nelly blickte ihren Vormund mit freudestrahenden Augen an; seine Worte klangen ja als ob er ihr wirklich volle Freiheit schenken wolle. Gildon verstand den Wechsel in ihren Zügen falsch; er glaubte, daß die Idee zu entfliehen von Neuem in ihr wach werde, darum fuhr er in ernsterem Tone fort:

"Natürlich werde ich die größte Vorsicht für Ihre Sicherheit anwenden; nicht nur Zebb sondern auch Vitus soll Sie begleiten."

"Als Spion?" fragte Nelly hastig. "So bin ich hier wirklich eine Gefangene?"

"Sie sind Herrin, Nelly, aber es ist meine Pflicht, Maßregeln zu treffen, um einem ferneren Flüchtigkeitsfehler vorzubeugen. Der Kutscher, der Koch und die Haushälterin sind auf meiner Seite. Ich sage Ihnen dies nur, damit Sie sehen, daß ich hier Herr bin und ein Entkommen unmöglich ist."

Er stand auf und bot ihr seinen Arm und führte sie ins Gesellschaftszimmer zurück. Hier verweilte sie etwa eine Stunde, dann zog sich Nelly in ihre eigenen Gemächer zurück.

In den nächsten Tagen machte Nelly den ausgebeultesten Gebrauch von der ihr gestatteten Freiheit. Jeden Morgen machte sie kleine Fußtouren, begleitet von Mrs. Zebb und in einiger Entfernung folgten Geoffrey und Vitus, welche letzterer einen großen Hund mit sich führte.

An den Nachmittagen fuhr sie gewöhnlich mit ihrem Vormund aus, zur Besichtigung der weiteren Umgebung oder auch zu einem Besuch in Palermo.

Ein einmaligen Nachmittags hat Nelly ihre treue Dienerin, sie auf einem weiten Spaziergange zu begleiten, da sie heute zu einer Ausfahrt nicht geneigt sei. Mrs. Zebb willigte sogleich ein und beide machten sich auf den Weg. Als sie den Drangewald erreichten, erhoben sich Geoffrey und Vitus, welche auf einer Gartenbank saßen, und folgten ihnen. Neben ihnen trabte der große Hund, der stete Begleiter Vitus.

"Ich wollte, ich könnte diesen wiederwärtigen Vitus zwanzig Meilen weit führen, sagte Nelly, ihm einen unumtögen Blick zuwerfend. Er ist ein Feind von Bewegung und mag am liebsten im warmen Sonnenschein liegen. Ich bin fest davon überzeugt, daß mein Vormund kein Gehalt überzahlt hat, seitdem ihm solche Strapazen auferlegt sind."

"Sie können gehen, so weit Sie wollen, Mrs. Zebb," erwiderte die alte Margot lächelnd. "Ich denke, daß ich es mit Ihnen aushalte."

"Ich möchte wohl wissen, ob Vitus des Nachts meine Tür bewachen muß," sagte Nelly.

"Ich glaube nicht," entgegnete Mrs. Zebb. Er hat einen guten Wächter vor dem Hause, welcher vollständig genügt. Ich meine den wilden Hund, der uns begleitet. So oft ich des Abends das Fenster öffne, fängt das Tier an zu knurren, und springt in die Höhe, als ob es mich zerreißen wollte. Er umkreist das Haus die ganze Nacht. Gegen jedermann, ausgenommen Mr. Gildon und Vitus, ist er wild. Geoffrey hat strengen Befehl ihm nichts zu geben, auch kein Wort mit ihm zu sprechen. Täglich einmal wird er mit rohem Fleisch gefüttert um seine Bosheit zu erhöhen; es würde ein Wort von Vitus genügen, und die Bestie würde uns zerreißen."

Das Mädchen schauderte und sagte:

"Mein Vormund hat sich wirklich einen guten Wächter für seine Gefangenen ausgesucht. Es freut mich den Charakter des Tieres zu erfahren. So lange jedoch Mr. Gildon mich so behandelt wie jetzt, denke ich an keine Flucht."

Leichsüßig und munter hüpfte und tanzte sie weiter, die Klüfte entlang, dann und wann stehen bleibend, um ein Segel auf dem blauen Meere, oder eine malerische Partie landeinwärts zu betrachten.

Nachdem sie etwa eine Meile zurückgelegt hatten, kamen sie in ein kleines Fischerdorf, dessen Bewohner neugierig die Köpfe aus den Fenstern streckten, oder gruppenweise sich vor den Türen sammelten, um die junge hübsche Dame, die sie

mindestens für eine Herzogin hielten, mit ihrem Gefolge zu sehen. Nelly grüßte die Frauen freundlich, sprach hier und da ein scherzhaftes Wort mit den Kindern, und passierte so leidendergnügt das Dorf. Als sie daselbe hinter sich hatte und auf einer kleinen Anhöhe sich befand, sah sie in einiger Entfernung die Höhen und Felsen das Cap di Gallo.

(Fortsetzung folgt.)

Der frühere Reichskanzler Fürst Bülow, von dem wir dachten, er sitze aus Langeweile auf der Treppe des Kolosseums in Rom und erfinde neue Zitate, ist unter der Schriftsteller gegangen und gibt unter dem Titel:

Deutschland unter Kaiser Wilhelm II.

ein Buch heraus, zu dessen Vollenbung er 82 Mitarbeiter, darunter viele ehemalige u. jetzige Politiker gewonnen hat. Einzelne Abschnitte aus diesem Buche werden zur Zeit veröffentlicht, um es beim laufenden Publikum bekannt zu machen. Ueber Deutschland und Frankreich sagt in dem Buche Fürst Bülow Folgendes:

"Man könnte sagen, der Groll gegen Deutschland ist die Seele der französischen Politik, die anderen internationalen Fragen sind mehr materieller Natur und gehen nur den Leib an. Es liegt in der Eigenart des französischen Volkes, daß es das seelische Bedürfnis dem materiellen voranstellt."

Die Unversöhnlichkeit Frankreichs ist ein Faktor, den wir in unsere politischen Berechnungen einstellen müssen. Es erscheint mir schwach, die Hoffnung zu nähren, Frankreich wirklich und aufrichtig versöhnen zu können, solange wir nicht die Absicht haben, Elßas-Lothringen wieder herauszugeben. Und diese Absicht ist in Deutschland nicht vorhanden. Gewiß gibt es eine Menge Einzelfragen, wo wir Hand in Hand mit Frankreich gehen und namentlich zeitweise mit ihm zusammengehen können. Wir müssen immer bestrebt bleiben, höfliche, ruhige u. friedliche Beziehungen zu Frankreich aufrecht zu erhalten. Darüber hinaus aber sollten wir keinen Phantasmen nachjagen, sonst könnte es uns gehen, wie dem Astronomen bei La Fontaine, der, während er nach den Sternen blickte, in das Loch fiel, das vor seinen Füßen lag und das er nicht gesehen hatte. Das Loch heißt in diesem Falle: Le trou des Vosges. Wir sollten uns auch Frankreich gegenüber von Aufmerksamkeiten und Liebenswürdigkeiten der petit monnaie des internationalen Verkehrs, nicht allzuviel versprechen. Das ausgesprochen heißt dem stolzen Nationalismus eines großen Volkes ein Lob spenden. Der Groll gegen Deutschland sitzt zu tief in den französischen Herzen, als daß wir ihn durch billige Freundschaftsbezeugungen beseitigen könnten. Niemals ist Frankreich, auch nicht nach den katastrophalen Niederlagen der Jahre 1812-1815, so hart getroffen worden wie durch den Krieg von 1870 und 71. Für die Tatsache, daß uns Deutschen nationale Notwendigkeit gewesen ist, was den Franzosen als brutale Härte des Siegers erscheint, finden wir in Frankreich kein Verständnis. Vielleicht wird sich das französische Volk im Laufe der Zeit den Bestimmungen des Frankfurter Friedens fügen, wenn es erkennen muß, daß sie unabänderlich sind. Solange Frankreich aber eine Möglichkeit zu erkennen glaubt, durch eigene Kraft oder fremde Hilfe Elßas-Lothringen wieder an sich zu bringen, wird es im gegenwärtigen Zustande ein Provisorium, nicht ein Definitivum sein."

Die Franzosen haben das Recht, für diese Grundstimmung der Wehrheit des französischen Volkes Verständnis zu beanspruchen. Es ist ein Beweis lebhaften Ehrgefühls, wenn eine Nation so tief unter einer einmal erlittenen Kränkung ihres Stolz leidet, daß der Wunsch nach Vergeltung zur beherrschenden nationalen Leidenschaft wird. Wohl ist es richtig, daß Frankreich durch Jahrhunderte den Geist der Unruhe in die europäische Geschichte getragen hat. Wir müssen uns durch eine nachhaltige Verstärkung unserer Stellung gegen Westen vor neuen Störungen unseres Friedens sichern. Das Mittel hat tatsächlich auch nicht ganz verjagt, zum Nutzen nicht nur Deutschlands, sondern ganz Europas. Aber der Franzose sieht die Dinge mit anderen Augen an. Die Politik ruhmvoller Abenteuer, die Europa oft die Ruhe genommen und die Nachbarn Frankreichs wiederholt zu den letzten äußersten Kraftanstrengungen gezwungen hat, ist für Frankreich die eigene große Vergangenheit, die den eigentlichen nationalen Ehrgeiz der Franzosen am großartigsten und ursprünglichsten zum Ausdruck gebracht hat. Die französische Geschichte unterscheidet sich von der deutschen unter vielem anderen auch darin, daß sie in den größten, in jenen dramatischen Momenten, wo sich die Schicksale der Völker entscheiden, von französischen Eroberungstriebe zu erzählen hat, während in der deutschen Geschichte die Taten nationaler Verteidigung die schönsten Ruhmesblätter sind. Eben die Zeiten eines Ludwig XIV., eines Napoleon I., deren Wiederkehr wir verhindern wollen und gegen die wir uns durch eine Verstärkung unserer Grenzen gegen Frankreich sichern müssen, sind für viele Franzosen und in bewegten Zeiten für die ganze Nation das Ziel nationaler Sehnsucht. Das durch die Ereignisse von 1866 und 1870 verstärkte Deutschland hat alle seine neue Kraft auf den Ausbau des eigenen nationalen Lebens gewandt. Frankreich ist nach jeder Verstärkung seiner nationalen Macht aggressiv nach außen aufgetreten und würde es wieder tun, wenn es sich Erfolg versprechen könnte. Damit müssen wir rechnen und uns selbst als denjenigen Gegner ansehen, gegen den sich Frankreich in erster Linie wenden würde, wenn es glaubte, einen Angriff auf Deutschland siegreich durchführen zu können. Die französische Revanchepolitik wird getragen von dem unerbittlichen Glauben der Franzosen an die Unversöhnlichkeit der Le-

benskraft Frankreichs. Dieser Glaube fußt auf allen Erfahrungen der französischen Geschichte. Kein Volk hat die Folgen nationalen Mißgeschicks stets so schnell verwunden, wie das französische, keines nach schweren Enttäuschungen und scheinbar vernichtenden Niederlagen so leicht Spannkraft, Selbstvertrauen und Tatenfreudigkeit wiedergewonnen. Mehr als einmal schien Frankreich durch äußere Feinde entgültig überwunden, durch innere Wirrnisse so zermürbt, daß Europa glaubte, Frankreich habe aufgehört, gefährlich zu sein. Aber immer wieder stand in kürzester Zeit die französische Nation in der alten oder in vermehrter Kraft vor Europa und konnte aufs Neue den Kampf um die europäische Suprematie aufnehmen, die Machtverhältnisse Europas auf's Neue in Frage zu stellen. Der Aufstieg und Niedergang dieses Volkes hat die Staaten Europas immer aufs neue mit Staunen erfüllt. Der allmähliche Niedergang von der stolzen Höhe, auf die Ludwig XIV. Frankreich gehoben hatte, schien zum Zerfall des französischen Staates zu führen durch die große Revolution, die in kurzer Folge den Bürgerkrieg, die Auflösung der Armee, die Vernichtung der alten wirtschaftlichen Blüte und den Staatsbankrott nach sich zog. Zehn Jahre nach dem Ausbruch der Revolution waren die Heere der französischen Republik über Italien, die Niederlande und alles Land links des Rheins und standen siegreich im Herzen Deutschlands, und wieder nach zehn Jahren strahlte das erste Kaiserreich in seinem höchsten Glanze, und Napoleon schien dem Ziele der Herrschaft über den gesamten Kontinent nahe. Es folgten die Katastrophen von Leipzig und Waterloo, die volle Befreiung Frankreichs, zweimal die Einnahme der französischen Hauptstadt. In mehr als zwanzig Jahren ununterbrochener Kriege hatte die französische Nation ihre wirtschaftliche und physische Kraft bis auf die Knie verbraucht, und doch konnte sich Frankreich unter dem zweiten Kaiserreich wiederum an die erste Stelle erheben. Die Niederlage von 1870 traf in ihren Folgen Frankreich schwerer als je zuvor. Aber die Kraft zu neuem Aufstieg des wunderbar elastischen Volks ist nicht gebrochen."

Vierteljährliche Markenverwendung für die Invalidenversicherung.

Die Reichsversicherungsordnung hat als Regel bestehen lassen, daß die Marken bei der Lohnzahlung einzulösen sind; wenn eine Lohnzahlung nicht stattfindet, sollen sie spätestens bei Beendigung der Beschäftigung eingelöst werden (§ 1428).

Abweichend hiervon bestimmt § 1429, daß bei Versicherten, die durch Vertrag für mindestens ein Vierteljahr dem Arbeitgeber zur Arbeit verpflichtet sind, der Arbeitgeber die Marken zu anderer Zeit, spätestens in der letzten Woche jeden Vierteljahres einlösen kann, und § 1434, daß Abschlagszahlungen nicht als Lohnzahlungen im Sinne des § 1428 gelten, daß aber auf jeden Fall die Marken in der letzten Woche jeden Vierteljahres einzulösen sind.

Das Reichsversicherungsamt hat sich in einer grundsätzlichen Entscheidung auf den Standpunkt gestellt, daß den Ausprüchen in den §§ 1429 und 1434 über vierteljährliche Markenverwendung eine grundsätzliche, über den Wortlaut hinausgehende Bedeutung zukomme, daß auch bei langfristigen Arbeitsverhältnissen die Beitragsmarken spätestens am Ende jeden Kalendervierteljahres einzulösen seien, auch wenn der Lohn in längeren Zeiträumen gezahlt wird.

Hiernach sind insbesondere für ländliche Betriebe und Feuerlinge die Marken nunmehr stets am Schlusse jeden Kalendervierteljahres einzulösen ohne Rücksicht darauf, ob Lohn gezahlt wurde oder nicht; eine einmalige jährliche Markenverwendung bei der Abrechnung ist also nicht mehr zulässig. Für Gefinde, welches monatweise gemietet ist, wie es in Städten vielfach üblich, müssen die Marken bei jeder Lohnzahlung verwendet werden wie für alle anderen Versicherten, die nicht für mindestens ein Vierteljahr dem Arbeitgeber zur Arbeit verpflichtet sind. Nur wenn eine solche Verpflichtung besteht, können die Marken spätestens in der letzten Woche jeden Kalendervierteljahres eingelöst werden; scheidet aber der Versicherte innerhalb eines Kalendervierteljahres aus, so muß die Markenverwendung auf jeden Fall bei Ablauf der Beschäftigung erfolgen.

Im Interesse der Arbeitgeber liegt es, diese Bestimmungen genau zu beachten, damit sie sich vor Strafe schützen. Die Versicherungsanstalten sind nach der Reichsversicherungsordnung verpflichtet, nicht nur die vollständige, sondern auch die rechtzeitige Errichtung der Beiträge zu überwachen und können jederzeit unvermutete Revisionen anordnen.

Vermischtes.

Beim Postfachamt in Köln waren Ende November 1811 (15 796 im Vorjahr) Kontoinhaber vorhanden. Auf den Postfachkonten sind in diesem Monat 291 978 900 M. Guthaben gebucht worden; die Lastschriften betrugen 289 079 100 M. Der Gesamtumsatz im Monat November betrug 581 053 000 M., davon wurden bargeldlos abgebucht 267 953 200 M. oder 46,1 v. H. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber des Postfachamts machte am Monatschluß 30 923 100 Millionen M. aus.

Bernstafel. 9. Dez. Ein Gesellschaftskreis hatte einen Tanzkurs zur Erinnerung der neuzeitlichen Tänze eingerichtet. Gestern sollte die erste Tanzunde stattfinden. Die katholische Geistlichkeit von Bernstafel nahm an dem gestrigen Feiertag Veranlassung, in der Festpredigt den Eltern, besonders den katholischen Müttern, ans Herz zu legen, ihre Söhne und Töchter von der Beteiligung an den modernen Tänzen abzuhalten.

Dorflein (Kreis Reddinghausen). 9. Dez. In der hiesigen Gegend wurden zwei Landarbeiter von drei Landknechten erschlagen; es gelang der Polizei die Täter noch im Laufe des Tages zu verhaften.

Langendreer. 8. Dez. Auf der Beche Bruchstraße erfolgte heute morgen ein Wasserdurchbruch, wodurch vier Bergleute, darunter ein Steiger, ertranken.

Neuwied. In eine peinliche Lage wurden am Sonntag Abend vier junge Dorfschönen in einem Nachbarort verkehrt. Im Gespräch mit einigen "Berehrern" hieß es plötzlich: "Der Herr Pastor kommt." Dieser Ausruf erschreckte die Dorfschönen derart, daß sie in aller Eile ihre Zukunft an einem "gewissen" Dorfchen suchten, um den Augen des gestrengherrn Pfarrers zu entgehen. Doch die Lust der vier war zu schwer. Ein Schrei — ein Schrei — und plump waren alle vier in die Jauchegrube gefallen. Glücklicherweise waren genügend Reiter in der Nähe, so daß der unangenehme Aufenthalt wesentlich verkürzt werden konnte. Die vier sollen verhaftet haben, künftig lieber eine Strafpredigt über sich ergehen zu lassen, als noch einmal ein solches Bad zu nehmen. (Neuw. Zig.)

Gr. Richterfelde bei Berlin. Jahrhundertfeier des Garde-Schützen-Bataillons. Wie bekannt, begeht dieses Bataillon am 18. 19. und 20. Mai 1914 sein hundertjähriges Stiftungsfest und es wurde in einer Sitzung am 24. November ds. Jrs. im Offiziers Kasino in Richterfelde ein engerer Festausschuß gebildet und das Festprogramm für die Feier aufgestellt. Für die Teilnehmer aus Rheinland und Westfalen ist die Einlegung eines Extrazuges mit erheblich ermäßigten Fahrpreisen in Aussicht genommen und es sind Anmeldungen aus diesen Provinzen an den Vorständen der Garde-Schützen-Vereinigung, Herrn Louis Welter, Köln Steinberggasse 82, zu richten.

Berlin. 6. Dez. Heute erschien in der Hauptkassette der Dresdener Post ein junger Mann, der einen Wechsel über 20000 M. mit der Unterschrift der beiden Bürgermeister und des Stadtbaurats der Stadt Rönneke präsentierte. Auf eine telefonische Anfrage in Rönneke stellte sich heraus, daß eine Fälschung vorlag. Der junge Mann wurde verhaftet und als ein 19jähriger Schreiber Ernst Wegener festgestellt. Als sein Helfershelfer wurde ein früherer Angestellter beim Rönnecker Magistrat, der 18jährige Herbert Naal, verhaftet und ebenfalls der Kriminalpolizei übergeben.

Kiel. 9. Dez. Das Dampfschiff Bothringen ist nachts im Kriegshafen bei regnerischem, unstillendem Wetter mit dem Glasgower Dampfer Gilda zusammen gestoßen. Die Gilda erhielt ein Seil, die Bothringen blieb unbeschädigt. Menschen sind nicht verunglückt.

Hamburg. 9. Dez. Der zwischen England und Hamburg fahrende Dampfer Prinz Wilhelm, der hiesigen Reederei Heinrich Reimerdt gehörig, ist seit vier Tagen überfällig. Das Schiff ging am 3. Dezember in der Morgenfrüh von dem schottischen Hafen Gungahly nach Hamburg ab, wurde zuletzt von einer nahen Signalstation gemeldet, ist seitdem aber verschollen. Es sollte schon Freitagabend den hiesigen Hafen erreichen. Die Reederei befürchtet den Verlust des Dampfers in den letzten Stürmen auf der Nordsee. Das in England gebaute Schiff hatte 1600 t Kohlenladung und außer dem Kapitän noch 17 Mann. Das Schiff nimmt bei Gelegenheit auch Reisende an Bord, ob aber solche diesmal mitgefahren sind, ist der Reederei nicht bekannt.

Gommern Reg.-Bez. Magdeburg. 9. Dez. Am Sonntag ist zwischen Dammiglow und Böhlig die Leiche eines Kadavers gefunden worden. Anfangs wurde angenommen, daß er bei dem Aufbruch, von der elektrischen Hochspannung Kupferdraht zu ziehen, umgekommen sei. Die heutige Obduktion hat jedoch ergeben, daß er durch einen Schrotschuß getötet worden ist.

Die verbotenen Reihersedern. Man schreibt der "Berliner Börsenzeitung" aus Hamburg: Seit geraumer Zeit befindet sich die Damenwelt in nicht geringer Aufregung durch die Guttauberschussverordnung, die jetzt sehr streng durchgeführt wird, und kaum beginnt das schöne Geschlecht sich mit diesem polizeilichen Eingriff auszuöhnen, da droht seinen armen, geschmähten Gutgebildeten schon ein neues Verhängnis, das besonders die Damen interessieren dürfte, die demnach eine Reise nach Amerika beabsichtigen. Sobald sie sich nämlich bei der Hamburg-Amerika-Linie ein Billet für die Überfahrt bestellen, werden sie erfahren, daß zufolge eines neuen Erlasses der amerikanischen Zollbehörde, den in den Vereinigten Staaten landenden Reisenden die Einfuhr von Gutgebildeten sowie aller anderen Teile wilder Vögel verboten ist, die zum Garnieren oder persönlichen Tragen (mit Ausnahme von Straußfedern) bestimmt sind. Trifft trotzdem heute noch eine Passagierin im Schmutz wehender Paradiesreier im New Yorker Hafen ein, so trennt der diensttunende Zollbeamte ohne Mühsicht auf stehende Blinde und verzweifelte Gebärden unbarmherzig die kostbare Eier von der verführerischen aller Kopfbedeckungen, ja, eine schöne Pariser Schauspielerin hat sogar sämtliche Reihers- u. Federrequisiten, deren Verlust ihr angeht, um den halben Erfolg ihrer Rollen bringen würde, in den Händen der gestrengen Behörde lassen müssen. Die deutschen Tierchutzvereine werden diese scharfe Maßregel der Ver. Staaten mit Freuden begrüßen und wahrscheinlich um so nachdrücklicher im eigenen Lande auf eine ähnliche Bestimmung hinwirken. Und die eleganten Frauen? Für sie ist das angeführte Verbot nur unangenehm, solange die Mode will. Es ist daher anzunehmen, daß, sollte jene Bestimmung auch auf Deutschland ausgedehnt werden, "Gutgebildeten" sowie alle anderen Teile wilder Vögel" sehr bald als das Non plus ultra der — Geschmackslosigkeit gelten dürften.

Elektromobile. Wie weit Amerika uns in der Anwendung der Elektrizität voraus ist, zeigt der Bericht einer Vereinigung im Staate New York. In den Bezirken Manhattan und Bronx von New York sind im Jahre 1913 nicht weniger als 2150 Elektromobile im Betrieb geblieben, worden gegen 1750 im vorhergehenden Jahre. Solche Elektromobile können entweder im eigenen Hause oder an überall verteilten Stationen geladen werden, eventuell unter Verwendung eines Einmüllersystems. Bei Veranlassung der Stadt mit Drehstrom werden rationäre Gleichrichter verwendet. Die Einführung des Elektromobils würde auch bei uns große Fortschritte bringen. Zahllose Geschäfte, für die ein Automobil so teuer ist, würden sich des Elektromobils vorteilhaft bedienen. Seine Bedienung und Instandhaltung erfordert kein mechanisch geschultes Personal. Speisen erfahren keine Beeinträchtigung durch die Geräusche von Motoren. Im Sommer wird durch Vorfahrung der Lieferanten den Verfalls bei schnell verderblichen Waren vorgebeugt, wobei auch der Güstlerertrag zu bedenken ist. Schließlich stellt die Stromlieferung für die Batterien eine sehr erwünschte Belastung und damit Einnahmequelle für das Elektrizitätswerk dar.

New Yorks Frauenbörse dürfte wohl eine einigende Verbesserung verdienen, weil auch das Ausland uns im Wohlstand und gemeinnützigen Handeln die guten Vorbilder zu liefern vermag. Die Frauenbörse ist eine Verkaufsstelle von Arbeiten, die von der Hand von Frauen stammen. Die Exchange for Women's Work, wie es in New York heißt, ist ein großes, mehrstöckiges Haus, das nach der Straßenseite hauptsächlich Schaufenster zeigt. In diesen liegen die Werke aus Frauenhänden. Es find da zu sehen: Handarbeiten, Bilder von bisher unbekannten Malerinnen, Bildhauerwerke aus der Hand von Frauen, Manuskripte, die in großen Buchstaben den Titel und den Namen zeigen, Kleider aus der Hand von Modistinnen, Hüte, Handtaschen und Perlstickereien, moderner Schmuck. Das alles sind Werke, die bisher keinen Absatz gefunden haben, denn es stellen Frauen, die plötzlich in die Lage verkehrt werden, sich ihr Brot zu verdienen, die Arbeiten aus, in der Hoffnung und zumeist auch in der begründeten Zuversicht, daß diese Arbeiten auf diese Weise Absatz finden werden. Ein Komitee leitet die Exchange for Women's Work und nimmt die Arbeiten der Frauen in Empfang. Eschreibt das Wert der oder mindestens mittelmäßig, und ist die Erlösin bedürftig, so wird ihr in den meisten Fällen ein Vorschuß auf den zu erzielenden Verkaufspreis gewährt. Dadurch wird die Sorge zuerst von den notleidenden Frauen abgenommen. Die Frauenbörse ist vielen Frauen und Mädchen, namentlich solchen aus gebildeten Ständen, zum Segen geworden. Die plötzliche Notwendigkeit, in die so zahlreiche Frauen versetzt werden, sich ihr Geld zu verdienen, ist nur deshalb so schlimm, weil diese Frauen gerade in den zahlreichen Fällen keine Verbindungen mit Arbeitgebern haben und eine solche nur sehr schwer gewinnen können. Die Frauenbörse verschafft diese Verbindungen, sie verkauft die Arbeiten und er-

hundert
Wie 6
und 20
und es
ds. 38.
Festhaus
and und
mit er-
nommen
ngen an
einigung,
82, zu

Haupt-
der einen
der beiden
Stadt
Anfrage
Führung
und als
erfolgt.
angehört
Verbert
halpöli

ingen ist
sichig
sichig
bringen
unglück.
and und
der hie-
seit vier
Dezember
n Grang-
on einer
ver-
der ver-
hiefen
in Verlust
der Nord-
1600 7
Mann.
fende an
id, ist der

Des. Am
ehlt die
Anfangs
ag, von
u fehlen,
ist jedoch
s gelistet

greibt der
geraumer
geringer
ung, die
n beginnt
sichig
ten, ge-
chungs,
rste, die
te. So-
ita-Sinte
en ist er-
amerika-
Staaten
Duttedern
boten ist,
gen (mit
en. Trist
Schmud
aten ein,
Rückst
rden un-
erischten
er Schau-
equiten,
en Erfolg
n der ge-
hen der
der Ver-
einfach
e ähnliche
Frauen?
unbequem,
unehmen,
utschland
anderen
ulus ultra

is in der
geigt der
ort. In
ew York
romobile
r vorher-
nen ent-
verteilten
wendung
der Stadt
hter ver-
is würde
Zahllose
i, würden
Seine Be-
mechanisch
de Beine-
Sommer
Verlusten
gt, wobei
schlepplich
eine sehr
quelle für

ine ein-
das Aus-
Gandeln
Frauen-
die von
ango for
ist, ist ein
Straßen-
in diesen
ind da
er un-
uch haben
aus der
und Perl-
werke,
denn es
e versteht
elten aus,
gründeten
eisse Ab-
Exchange
eiten der
gut oder
gerin be-
ein Vor-
gewährt.
leidenden
ist vielen
aus ge-
Die plög-
auen ver-
nur des-
in den
t Arbeit-
hner ge-
afft diese
und er-

mittelt die Aufträge. Für diejenigen der weiblichen Erwerber, die benötigt sind, eine Stellung anzunehmen, vermittelt sie diese. Der Umsatz an dem Institut ist ziemlich bedeutend, er betrug im vergangenen Jahre 2 Millionen Dollar.

Der Theresien-Taler bei den Arabern. Der Maria-Theresien-Taler, der im Jahre 1780 mit dem Bilde der guten Kaiserin im Witwenschleier geschlagen wurde, spielt noch heute eine große, nur wenig bekannte Rolle, nicht etwa bei Münzsammlern als Seltenheit, sondern als richtiges hochgeschätztes Geldstück. Die zahlreichen arabischen und arabisierten Stämme in Arabien, an der afrikanischen Küste, am roten Meer und am Sudan wollen nämlich, wie S. S. Chelpler in den „Archives Sociologiques“ mitteilt, mit feiner anderen Münze bezahlt werden, als mit dem alt-österreichischen Geldstück. Jede andere Währung, selbst die englische, weisen sie zurück, und die Wiener Münze muß noch immer in der veralteten Technik des Theresien-Talers wieder hergestellt, obgleich das Geldstück natürlich in Österreich nicht mehr in Kurs ist. Als England in den Jahren 1867 und 1886 seine Kriegskosten in Abyssinien bezahlen wollte, mußte es sich in Wien Theresien-Taler schlagen lassen, und ebenso Italien in den Jahren 1890, 1911 und 1912. Und nicht minder merkwürdig als diese Tatsache sind die Gründe, aus denen die Beduinen den alten Theresien-Taler jedem anderen Geldstück vorziehen. Die gute Kaiserin kommt hier solange nach ihrem Tode noch zu einer unverdorrten Ehre; ihr auf den Taler geprägtes Bild stellt nämlich in den Augen dieser Völker — die arabische Frau dar, der Taler hat für sie außer seinem Geldwert auch noch einen Schmuckwert und heißt magische, glückbringende Eigenschaften. Und wie sind die Araber darauf gekommen, in Maria Theresia, die auf der Münze als gute alte Frau erscheint, ihr weibliches Ideal zu erblicken? Wahrscheinlich hat die Kaiserin der Kaiserin dazu geführt. Die Haartracht der Frau spielt nämlich bei den Arabern eine große Rolle; durch sie kann man mit den Vätern in eine geheimnisvolle Verbindung kommen, und die Haare sind auch derjenige Teil des Körpers, der dem künftigen Blick am meisten ausgelegt und daher am häufigsten gefährdet ist. In dem Witwenschleier Theresiens lagen die Beduinen eine Darstellung des Scheiters der orientalischen Frau und in ihrem kaiserlichen Diadem den Kopfschmuck, wie ihn ihre Frauen tragen. Auf das Vorhandensein des Diadems wird großes Gewicht gelegt, und den Wert des Geldstückes bemessen die Araber nach der Zahl der Zinken der Krone, von denen keiner fehlen darf. Gern geben die Beduinen zwei französische Taler für einen solchen Theresien-Taler hin, in dem sie nun einmal ihr Münz-Ideal gefunden haben.

London. Ein Mädchenhändler mit der Morphinumspitze. Ein junger Apotheker aus Südamerika namens Armando Megaro wurde in Newark (Ver. Staaten) verhaftet auf die Anklage einer jung verheirateten Frau namens Graff. Diese behauptet, sie habe in einem Theater gesehen, als der Apotheker ihr mit einer Spritze eine betäubende Flüssigkeit in den Arm gespritzt und alsdann versucht habe, sie gewaltsam zu entführen. Als diese Anklage bekannt wurde, melbete sich in vielen Städten der Vereinigten Staaten junge Mädchen, die ähnliche Erfahrungen, namentlich in Kinematographentheatern gemacht haben wollen. Die Polizei glaubt, daß es sich um eine organisierte Bande von Mädchenhändlern handelt, die auf diese Weise ihre Opfer betäuben und sie dann mittels Automobils verschleppen. Bei dem ergründeten Fall fand man auf dem Fußboden eine Nadel, die mit Curare, einem südamerikanischen Pfeilgift, beschriftet war.

Flammenlose Verbrennung. Man ist so allgemein gewöhnt, bei einer Verbrennung heißes Flammen aufsteigen zu sehen, daß man sich nur schwer vorstellen kann, daß es auch eine Verbrennung gibt, die so langsam verläuft, daß eine merkbare Erhöhung der Temperatur des sich mit dem Sauerstoffe verbindenden

Körpers überhaupt nicht eintritt. Andererseits läßt sich die bei gewöhnlicher Verbrennung auftretende Wärme durch richtige Mischung des verbrennenden Gases mit der Luft eine viel höhere Temperatur erzielen, als wenn man das Gas unter gewöhnlichen Verhältnissen verbrennen läßt. Seit etwa einem Jahre macht ein Verfahren, Gas in Luft zu verbrennen, viel von sich reden. Die Erfindung dieser „flammenlosen Verbrennung“ stammt von dem deutschen Ingenieur Schabel und dem englischen Physiker Bone. Verbrennt man Leuchtgas an der Luft, so tritt bekanntlich eine Flamme auf, und die Verbrennung vollzieht sich an der ganzen Oberfläche des ausströmenden Gases. Nicht man nun aber beide Gase vor der Verbrennung wird. Die geringe Lichtstärke einer solchen Flamme wird durch die dabei erzielte höhere Temperatur reichlich aufgewogen. Steigert man die Luftzufuhr immer mehr, so geht die Verbrennung in eine Explosion über, das heißt, sie erfolgt jetzt sehr rasch und durch die ganze Masse des Körpers hindurch. Seit mehreren Jahren ist es bekannt, daß man explosible Gasgemische gefahrlos verbrennen kann, wenn man sie so rasch aus einer Öffnung austreten läßt, daß die Ausströmungsgeschwindigkeit größer ist als die der Rückzündung. Läßt man daher, wie Dr. Lang in seinem im Verein zur Förderung des Museums für Naturkunde zu Köln gehaltenen Experimentalvortrag zeigte, ein explosibles Gasgemisch unter obigen Voraussetzungen in zerfeinerte Gasmitte eintreten und entzündet es, so erfolgen unter brausemdem Geräusch außerordentlich viele Explosionen, deren starke Wärmeentwicklung bald so groß wird, daß selbst schwer schmelzbare Stoffe, wie Platin u. a., glatt geschmolzen werden können. Flammen treten dabei nicht mehr auf; die Verbrennung vollzieht sich nur an der Oberfläche der glühenden Gasmitte. Das Verfahren hat gegenüber den bisher üblichen Verbrennungen vor allem den Vorteil, daß die Ersparung an Gas dabei sehr groß ist. Es besteht kaum ein Zweifel, daß es in Zukunft in ausgedehntem Maße in den verschiedensten Industrien angewandt werden wird.

Neu York, 5. Dez. Karl Thalheim, der Vorsitzende der Thalheim Co., die künstliche Blumen und Federn einführt, ist unter der Beschuldigung zu niedriger Steuerangaben die jahrelang bei den Einfuhren aus Frankreich und Deutschland erfolgt sein sollen, verhaftet worden. Der vorerhaltene Betrag wird auf 125 000 \$ bis 150 000 Dollar angegeben.

Ein untertäniges Auge. In einem pfälzischen Blatte, den „Frankenthaler Nachrichten“, kündigt ein bayerischer Königstags (12. November) ein begeisterter Dichtermann seine Dichtergabe zu einem Sang, dessen zweite Strophe den Höhrer durch ein wahrhaft fähiges Bild entzückt. Es heißt da:

Siehst du erglühn die göttlichen Feuer
Schöner Gefühle auf Vaterlands Herd?
Wogen sie wachsen zur trübenden Fei-
nachdem von opfernder Liebe genährt!
Heute verläßt sich im seltsamen Glanz
Manches erglühende weiß-blaue Aug,
Windet die Blumen zum künftlichen Kranz,
Schwebet die Treue dem Könige auch.

Lezte Neuheiten. „Gewiß, diese neuen Seidenstoffe sind sehr hübsch, ein wenig gewagt vielleicht. ... Ich fürchte nur, daß sie für ein Kleid nicht gehen, weil sie sich nicht an der Sonne halten werden.“ — „O nein, gnädige Frau, da brauchen Sie nichts zu fürchten. Dieser Stoff hat zwei Jahre im Schaufenster gelegen und sich nicht eine Spur verändert.“

Die befristete Regel. Vater: „Du bist Erster in der Schule geworden?“ — Sohn: „Ja, und der Lehrer findet, daß ich sehr begabt bin; er hat auch gesagt: 'Ich kenne Deinen Vater; das beweist mir wieder einmal, daß das Talent immer eine Generation überspringt!'“

Der Reiter seines Mieses. Ein Fre, der wegen seiner guten Miß begünstigt ist, wird eingeladen, man erhofft sich einen seiner bekannten guten Späße. Er aber bleibt ernst und feierlich, und kein Lächeln

gleitet über seine Züge. „Na, alter Junge,“ ruft ihm endlich der Gastgeber zu, ich glaube, der größte Narr in Irland könnte dich heute nicht zum Lachen bringen.“ Worauf die lakonische Antwort erfolgt: „Verluchst mal!“

Verhänquissvoll. Erster Herr: „Ich bin ganz außer mir! Nun regnet es wie Kanne, und meine Frau ist ohne Schirm ausgegangen.“ — Zweiter: „D, sie wird sich schon in ein Warenhaus retten.“ — Erster: „Aber deshalb bin ich ja gerade so außer mir.“

Der Glückliche. Er: „Denke Dir, Mary Stimpson hat sich doch noch endlich verheiratet.“ — Sie: „Wer ist denn der Glückliche?“ — Er: „Ihr Vater natürlich!“

Auch eine Kritik. „Nun, was sagen Sie zu meinem neuen Anzug?“ — „Ach, ich wollte, ich wäre ein so guter Geschäftsmann wie der Mann, der Ihnen diesen Anzug verlor.“

Die ungleichen Brüder. (Zeitgemäße Glossie.)

Der Eliaß jünger zum Michel spricht:
„Der beste Bruder bist Du nicht,
Du hast mich, Wackes“ jünger genannt,
Blamiert mich vor dem ganzen Land.
Ein „Saupreß“ bist Du stets gewesen —
Man hat es hier so oft gelesen,
Doch da Du nicht empfindlich bist,
Gib's darum niemals einen Zwist.
Mich aber kränkt man an der Ehr',
Und auf das schneidige Militär
Da pfeif ich, und ist's auch vergönnt,
Es wird beschimpft und frech verhöhnt,
Das kann ich mir mit meinem dreisten,
Verwöhnten Pöbel heute leisten!“
Der Michel demutsvoll nun spricht:
„Ach, lieber, nimm es übel nicht,
Hab' nur ein Weibchen noch Geduld,
Der Ranzler ist an allem schuld;
Er hat ja so viel freie Zeit,
Müß' kennen die Empfindlichkeit
In unserm lieben Bundeslande. —
Es ist natürlich eine Schande,
Dach dort im Schloßplatz ward gekäubert,
Das ist — bei Rebebour — geräubert,
Drum haßt Du recht mit den Beschwerten
Und soll Genugtuung Dir werden.
Dann feiern wir Weihnachtsfeste,
Das ist an mir ja gar das Beste!“
L. G.

Kopfdüngung. Die sonnigen Tage des diesjährigen Herbstes scheinen die Gewähr zu bieten, daß unsere Herbstsaat erfolgreich in den Winter geht. Der Herbstende könnte so annehmen, nun dürfe der Landwirt ohne Sorge dem kommenden Erntejahr entgegensehen. Aber abgesehen von manchen anderen Gefahren, welche die Herbstfrüchte in der langen Zeit bis zur Ernte noch bedrohen, hört man heute schon allenthalben darüber klagen, daß Mäuse und Schnecken den jungen Saaten arg zulegen. Es werden sich die Hoffnungen auf im Frühjahr auf bestandene Winterlaaten da und dort nicht erfüllen. Wo Mäuse- und Schneckenfraß die Saaten geschädigt haben, oder wo aus irgend welchen anderen Ursachen schwache Saaten zu erwarten sind, bringt eine Kopfdüngung mit 60 bis 100 kg schwefelsaurem Ammoniak auf das Felder diese zu völliger Entzückung, sodaß trotz aller Schädigungen eine Volternte erzielt wird. Allerdings darf der Landwirt die günstige Zeit nicht verpassen. Mit der erwachenden Natur muß die Roggen- und Weizenpflanze den gedehnten Trieb vorfinden, um so die ganze Wachstumszeit und namentlich die wertvolle Winterfrostzeit voll und ganz ausnützen zu können. Im Februar oder spätestens im März ist das schwefelsaure Ammoniak auszustreuen, damit es sich im Boden verteilt und so von allen Wurzeln aufgenommen werden kann. Mit dem schwefelsauren Ammoniak für die Kopfdüngung der Winterlaaten kauft der Landwirt auch

gleichzeitig seinen Bedarf an diesem Düngesalz für die Frühjahrssaaten, damit die ersten Tage des Frühjahr benützt werden können, den Acker rechtzeitig zu bestellen. Zu einer guten Ackerbestellung gehört aber neben einer sorgfältigen Bodenbearbeitung auch eine gute und richtige Düngung mit Kali, Phosphorsäure und Stickstoff in Form von schwefelsaurem Ammoniak.

Die Liebe bricht Ketten.

Die Glieder gebunden von schweren Gebrechen, Die Kindlein wie schuldlos Gefangene sind, Verkrümpelt und gelähmt! — Wer mag es aussprechen, Wie schmerzlich zu Mut einem krüppeligen Kind? — Ach, manches noch blöde und blind oder taub. — Sieh, dunkelstes Loos in dem Erdenstaub!

Mit blühendem Schwerte zerbrechen die Ketten Die Väter und litten für Freiheit den Tod — Wer hilft unsre Kindlein von Banden erretten? Wer lindert in mildem Erbarmen die Not? Die Liebe bricht Ketten und macht alle frei, Wie groß der Jammer des Lebens auch sei.

Viel Glend, viel Barmherzigkeit in unseren 24 Krüppelhäusern. 400 verkrüppelte Kinder aus allen Teilen Deutschlands und darüber hinaus ohne Rücksicht auf Heimat und Religion zur völlig unentgeltlichen Pflege und orthopädischen Heilung aufgenommen, dazu 90 verkrüppelte Lehrlinge und 350 alte Krüppel — ersehnen Weihnachtsfreude. Schwere Zeit. Schwache Ernte. Viel Schulden. Große Sorgen. Neue Krüppelkinder nötig. Möchten edle Herzen meiner von Jammer gebundenen Schar milde gedenken! Auch auf geringste Gabe folgt innigster Dank und Bericht mit reizenden Schattenbildern.

Angerburg Ostpr. Kinderkrüppelheim.
Braun, Superintendent.

Das Christkind zieht am Wanderskab
Jetzt wieder schwergepackt bergab,
Bergauf, und packt in Hüt' und Haus
Die wohlbeladene Tische aus.
Nicht aber fragt all' Tag' und Stund'
Nacht' alter und manch junger Mund:
„Wird es auch wohl auf unsern Höhn
In diesem Jahr sich lassen seh'n?“
Im Krüppelheim die Kinderchar
Hat viele Not und wenig dar,
Und müht doch bei des Christbaums Schein
So gern von Herzen frohlich sein.
Der Erste wünscht sich Schuh' und Stod;
Der Zweite einen Hut und Rod;
Der Dritte möchte gern ein Pferd;
Der Vierte ein Bilderbuch begehrt.
Der Fünfte, so ein lieber Schelm,
Erreicht gar von Säbel und von Helm.
Der Sechste aber, höchst real,
Hält eine Wurst für ideal.
Ein Pferd, ein Büppchen fein und zart,
Und höchstens noch ein buntes Kleid
Schließt in sich alle Herrlichkeit.
Auch unsre Alten, müd' und morch,
Sind in dem Wünschen noch recht forsch.
Die Männer schämen den Zaba,
Auch flüßiges ist ihr Geschmack. —
Was man erhält der Seel' Gefäß,
Und allerlei: Sonst Nüchterns
Für Kopf, für Fuß, für Hand, für Ohr
Erfreut der alten Damen Chor.
Mehr als Dreihundert stehen so
Und forschend: „Wer, wie, was und wo?“
Ich aber denk': Im Belerkeis
Vielleicht der Ein' und Andre weiß
Noch Rat. Ich bin darum getrost
Und gehe alle Tag' zur Post.
Mit herzlichem Weihnachtsgruß

Fr. Arndt, Pfarrer.
Volmarstein in Westfalen, den 26. Nov. 1913.

Ein Oetker-Pudding

aus Dr. Oetker's Puddingpulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ist eine ganz vorzügliche Speise, die für wenig Geld und mit wenig Mühe täglich auf den Tisch gebracht werden kann. Genaue Anweisung steht auf jedem Päckchen.

Weihnachtsausstellung

im

Warenhaus Gerolstein,

Behndorf a. d. Sieg.

Riesenauswahl in sämtlichen Spielwaren und Geschenkartikeln:

Puppengestelle, Puppentöpfe, einzelne Puppenteile zu allerbilligsten Preisen.

Eisenbahnen, Beschäftigungs- und Gesellschaftsspiele, Kinematographen, Laterna magica, Schaukelpferde, Puppenmöbel, Kochherde.

Sämtliche Spielwaren in unübertroffener Auswahl.

Kalender für 1914 zu haben bei

Als Nachspeise

ist er eine wohlschmeckende Erfrischung, die jedermann willkommen ist. Mit frischen gebackenen oder eingemachten Früchten, eine Frucht- oder Vanille-Sauce angerichtet, wird jede Hausfrau'sche damit einlegen.

Für die Kinder

gibt es wohl kein besseres Nahrungsmittel, um so mehr, als der in Dr. Oetker's Puddingpulver enthaltene besondere Zusatz von phosphorhaltigem Kalk die Bildung kräftiger Knochen günstig beeinflusst. Es ist ein Vergnügen zu sehen, wie Kinder jeden Alters solch einen Oetker-Pudding bis auf den letzten Rest verzehren.

Wybert-Tabletten

Namensgemäß geschützt

Hunderte von Sängern und Gesangsvereinen bezeugen einstimmig die hervorragenden Eigenschaften der Wybert-Tabletten auf den Hals. Klarheit und Kraft der Stimme wird sofort durch Gebrauch der Wybert-Tabletten erzielt. Ein Versuch überzeugt. Vorrätig in allen Apotheken Mark 1.—

Billiger Weihnachts-Verkauf

in sämtlichen Manufakturwaren.

Auf schafwollene Hosen und -Joppen gewähre 15% Rabatt.

Heinr. Wilh. Klein, Wahlbach.

In Schreibwaren und Büro-Utensilien

gibt es tausend praktische Kleinigkeiten, die als Zugabe auf dem Weihnachts-tisch willkommen sind:

Notizbücher	Sämtliche Artikel der Firma
Tintenfässer	der Firma
Schreibzeuge	S. Soenneden,
Löcher	Bonn.
Reisepflichter	Zirkel, Reißzeuge.
Federlegchen	Maßstäbe, Lineale
Briefordner	etc.
Schnellhefter	
Copierpressen	

Sämtliche Artikel der Firma

J. C. König & Ebhardt in Hannover

bedeutendste Geschäftsbücherfabrik der Welt.

ine ein-
das Aus-
Gandeln
Frauen-
die von
ango for
ist, ist ein
Straßen-
in diesen
ind da
er un-
uch haben
aus der
und Perl-
werke,
denn es
e versteht
elten aus,
gründeten
eisse Ab-
Exchange
eiten der
gut oder
gerin be-
ein Vor-
gewährt.
leidenden
ist vielen
aus ge-
Die plög-
auen ver-
nur des-
in den
t Arbeit-
hner ge-
afft diese
und er-

Für die Weihnachts-Einkäufe und als passende Geschenke

empfehle:

Halbfertige u. vorgez. Handarbeiten
in grosser Auswahl.

Damen-Paletots schwarz u. farbig
Mädchen- u. Kinderpaletots
in Flausch, Astrachan und Sammt
Mädchen- u. Kinderhauben,
Südwesten, Mützen in weiss und
farbig
Pelz-Collier in echt Skunks
und andern Pelzarten in allen Preislagen
Pelz-Garnituren für Kinder
weiss und farbig
Kleider- und Blusenstoffe
in Wolle und Halbwole
Kleider- und Schürzen-
siamosen-, Kleider-, Unter-
rock- und Hemdenbieber
weiss und farbig
Bettuchbieber u. Nessel

Damen-Unterröcke
schwarz und farbig, in Tuch und Moire
Damen-Chenille-Hauben
und **Fischu,** schwarz
Damen-Chenille- und Lama-
Tücher, schwarz und farbig
Damen-Kopfschwal in Wolle und
Kunstseide
Damen-, Kinder- u. Herrenhandschuh schwarz
u. farbig
Damen-Leibwäsche, Kissen-
bezüge, Tischtücher, Hand-
tücher etc., Tischdecken in
Plüsch und Tuch, Tee-, Kaffee-
u. **Künstlerdecken, Schlaf-**
decken in Wolle u. Baumwolle,

Tüll und Pique Bettdecken,
Bettvorlagen in Plüsch, Fell
und Linoleum
Triumpfstühle und Sessel
in allen Preislagen
Herren- u. Knaben-Paletots,
Ulster, Bozener-Mäntel und
Pelerinen, Herren- und
Knaben-Anzüge, Joppen u.
Hosen, Herren-, Knaben-
und Mädchen-Sweaters und
-Anzüge, gestrickte Herren-
Jacken und -Westen,
Normalhemden mit und ohne
Einsatz, **Unterzeuge etc.**

Auf Damen- u. Kinder-Confection
15 Prozent Rabatt.

Filz- und Plüschhüte moderne Formen schwarz u. farbig Mützen, Shlipse, Kragen, Manschetten Vorhemden, Kragenschoner
und Sportplätze, Schirme, Stöcke usw. in grosser Auswahl und billigsten Preisen.

10 Prozent Rabatt!

Stets Eingang von Neuheiten!

Consumgeschäft Fritz Petri.

Mein Geschäft ist bis Weihnachten Sonntags geöffnet.

Sonntag den 14. Dezember
großes Preisschießen.
Bahnhofhotel Würgendorf.

Bis Weihnachten gebe ich auf
sämtliche Schuhwaren
mit Ausnahme der Marke Mercedes

10% Rabatt.
Heinrich Klein
neben den Schulen.

Meine
Puppenklinik

ist eröffnet.
Patienten werden täglich angenommen.

Alle Ersatzteile sind vorrätig.
Das Neueste in Haar- und Wollperücken.
Gellatoidköpfe und Gliedergerüste.

Wilhelm Laux
Friseurgeschäft,
Scheidt a. d. Sieg, Bahnhofplatz.

Husten + Heil

(Brustcaramellen)
von E. Uebermann, Dresden, sind das einzig beste Mittel.
Gehälte in den meisten Kolonialwarengeschäften.
Engros-Niederlage:
Emil Georg, Siegen, Frankfurterstraße 10.
Fernsprecher 675.

Bergwerkspumpen

für Hand- und Kraftbetrieb, für jede Leistung und Tiefe
liefert

Herborner Pumpenfabrik

J. H. Hoffmann, G. m. b. H.
Herborn, Nassau.

Sparen helfen
Brauns'sche Haushalt-Farben:
Stofffarben - Blusenfarben - Cre mofarben
Millionenfach bewährte Auffär bemittel
für verblasste Kleider, Blusen, Strümpfe,
Gardinen, Vorhänge.
Anwendung: Einfach - Praktisch - Billig.
Zu haben in Drogeriehandlungen, in
Apotheken.
Selbstfärberei
im Haushalt
Ausdrücklich fordere man
Brauns'sche Farben
und beachte auf den Plättchen nebenstehend abgebildete
Fabrik-Markel Schleife mit Krone.

Ulstein-Bücher zu haben bei

H. Braun.

Spar- u. Darlehns-
kassenverein Burbach
e. G. m. u. H.

Spareinlagen werden
mit 4% verzinst.
Das Kassenlokal befindet sich
inmitten des Ortes im Hause des
Rentanten Diehl, Haus Nr. 17.

HERDORF

gegenüber der lath. Kirche.

Zahn-Praxis
Janssen

Inh. Frau Weber.

Zahnziehen, Plomben,
künstliche Zähne

in Gold und Kautschuk. Spez.:
Gefälle ohne Gummuplatte, Stützähne,
Kronen u. Brücken. Plomben jeder
Art von der einfachsten bis zur eleg.
Ausführung. Nerv- u. Wurzelbehand-
lung nach erprobter streng wissenschaft-
licher Methode.

Zahnziehen mit örtlicher Be-
äubung und in der Anästhesie.
Behandlung v. Kariesmitgliedern.
Billige Preise.
Schnelle Behandlung.

50 Mark
Belohnung

zähle ich nach meinem unaufge-
bahren Ermessen demjenigen, der
mir die Jagdfreveler aus meiner
Streuflüster Jagd so zur Anzeige
bringt, daß gerichtliche Verurteilung
erfolgt.
C. Still.

Billige Carbid-Grubenlampen, Fahrrad- u.
Handlampen, Elektr. Fahrrad-, Hand- und
Taschenlampen, Hülsen, Batterien, Birnen
u. s. w., Benzin-Pumpen u. Steine. Näh-
Maschinen, Wring- und Mangelmaschinen,
Oefen, Herde, Räucherapparate und Haus-
backöfen.

Gefahrenheitskauf!
Kleiner, wenig gebraucht, grün email-
lirter gußeiserner Herd wird billig
abgegeben. Sonntags geschloffen.
Alexander Sander, Salchendorf.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosiges
jugendliches Aussehen und blen-
dend schönen Teint, der gebraucht
Stedenpferd-Seife

(die beste Milchemulsion-Seife)
a Stück 50 g. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream

welcher rote und rissige Haut weiß und
sammetweich macht. Tube 50 g bei
Fritz Petri, Neunkirchen,
G. Schöw, Salchendorf.

Türschilder

in Emaille, Glas, Porzellan,
Messing, Aluminium
Schneiders Schildergeschäft
am Haupt-Bahnhof Siegen.

Großer Weihnachtsverkauf!



Ich gewähre auf
Mützen, Hüte, Schirme, Stöcke,
Pfeifen, Portemonnaies, Cigarren-
u. Cigaretten-Etuis, Taschenmesser,
Cigarrenspitzen, Mundharmonikas,
Einsackhemden, Herrenwäsche,
Cravatten, Selbstbinder,
Kragenschoner bis zu Hosenträger,
trotz der billigen Preise, bis Weihnachten
15% Rabatt.

I. Spies, Neunkirchen, Bahnhofstr.

Buchhandlung H. Braun.

Habe eine besonders schöne und preiswürdige
Auswahl

Photographie-Albums, Damen-Hand-
taschen, Briefstaschen, Zigarrenetuis,
Portemonnaies,

sowie sonstige

feine Leder- und Galanteriewaren,
die sich zu Weihnachts-Geschenken bestens eignen.

Schreibwaren

::

Geschenkartikel.

Pianos, Harmoniums,
neu und gebraucht, ständig Ge-
legenheitskäufe.

Lieferung auf Probe.
Hermann Kring,
Struthütten.

2 Ladenregale

neu!	lang	hoch
1)	2.70 m	2.40 m
2)	4.20 m	2.40 m

verkaufte sehr billig.

Emil Schneider.

Ein schönes, wertvolles Weihnachtsgeschenk
ist

eine photographische Camera.

Ich unterhalte in diesen ein außerordentlich grosses Lager
in allen Preislagen und Formaten.
Fachmännische Anleitung gratis und bereitwilligst.

C. H. Schmeck, Photo-Handlung,
Siegen, Bahnhofstr. 12.

Thermometer, Badethermometer em-
pfeht H. Braun.